

Nationalpark Schwarzwald **MAGAZIN**

Ausgabe 14
Frühling / Sommer 2021

Herausgegeben vom



Brückenbau zwischen Ökonomie und Ökologie

Interview mit
DBU-Generalsekretär
Alexander Bonde

Wissen spezial
**Vorsprung
durch Brutbaum**

Nationalpark aktuell
**Nationalparkdirektor
wechselt Kommandobrücke**

Landrat Dr. Rückert
zum Verkehrskonzept
Nationalpark ist eine Zone

Das Geheimnis liegt in der Stille.



Nationalpark-Ausstellung Hyphenraum

30-31



Kleinod Herrenwies



17-18



20-23
Arbeitsgruppe Biologische Vielfalt

Nationalpark intern	
Infoteam eint die Liebe zur Natur	4
Editorial	
„Nationalpark in Bewegung“	5
Nationalpark intern	
Dr. Schlund tauscht die Kommandobrücke	6 - 9
Interview mit Alexander Bonde	
Brückenbauer zwischen Ökologie und Ökonomie	9 - 12
Ausflugs-Tipp	
Bayerischer Wald	13
Wissen spezial	
Borkenkäfermonitoring	14 - 16
Nationalpark aktuell	
Kleinod Herrenwies	17 - 18

Baden-Baden	
Vielfalt des Lebens	19
Wissen spezial	
Arbeitsgruppe Biologische Vielfalt	20 - 23
Interview	
Landrat Dr. Rückert zum Verkehrskonzept	24 - 25
Wissen spezial	
Den Wald vor lauter Bäumen sehen	26 - 27
Nationalpark intern	
Beach-Boy vom Ruhestein	28
Nationalpark-Ausstellung	
Hyphenraum	30 - 31
Aus dem Naturpark	
Die Detektive legen los	34

Wissen spezial	
Wie wird aus einem Wirtschaftswald ein Urwald?	36 - 37
Aus dem Freundeskreis	
World Ranger Day 2021	38
Pflege der Grindenbiotope	39
Ehrenamtliche Ranger: Einheitlich gekleidet	40
Nachwuchsprojekte der Young Explorers	41
Landkreis Rastatt aktuell	
Abstimmung schönster Wanderweg	42
Nationalpark-Infos	
Steckbrief des Nationalparks Schwarzwald	43



„UNS EINT DIE LIEBE ZUR NATUR“

20 PERSONEN SORGEN FÜR DEN REIBUNGSLOSEN ABLAUF IM BESUCHERZENTRUM

Die Freundlichkeit und das helle Holz im Auditorium sprechen einen an. Die riesigen Glasfenster ermöglichen den Blick in den Wald so, als stünde man mittendrin. Eine großzügige Treppe führt in das obere Geschoss – den Bürotakt. Es ist alles angerichtet für den erwünschten Besucherstrom, wenn nicht die verwaisten weißen Bistrotische und -stühle und die kahle Infotheke eine andere Sprache sprechen würden. Ursula Pütz scharrt bildlich gesehen mit den Hufen, doch Corona legte das schmucke und erst im Oktober fertig gestellte Besucherzentrum im Nationalpark bis ins Frühjahr hinein lahm. „Wir sind bereit, die Mitarbeiter geschult, aber mehr als Trockenübungen bleiben uns nicht“. So war es im Februar, im März und auch im April.

Ursula Pütz bildet gemeinsam mit Friederike Scharfe die personelle Spitze des neuen Besucherzentrums auf dem Ruhestein. Grob gesagt sind sie verantwortlich für den reibungslosen Ablauf, und entsprechend der vielfältigen Aufgaben haben sie ein rund 20-köpfiges Team um sich geschart. Das Spektrum reicht vom Management der zahlreich geplanten eigenen Veranstaltungen über Besucherinformation und Besucherführung bis hin zu Ticketing, Buchungsservice, Haustechnik, Information und Ausstellungsführung.

„Die Stellen, größtenteils Teilzeitbeschäftigungen, waren ausgeschrieben, und die Resonanz war enorm“, sagt Pütz.

Das Interesse an einer Mitarbeit im Besucherzentrum sei überwältigend gewesen und bei den vielen Bewerbungsgesprächen, die geführt werden mussten, seien die Beweggründe sehr schnell deutlich geworden. „Es ist die Liebe zur Natur, die uns eint, die Begeisterung für die Wildnis“.

Die große Dauerausstellung, eigentlich ein Muss für jeden, der sich für Flora und Fauna interessiert, ist das Kernelement des Besucherzentrums. Sie wird der Besuchermagnet werden, und dementsprechend groß sind die Anforderungen an Personal und Technik. „Da aus Sicherheitsgründen nur eine maximale Kapazität von 199 Personen besteht, ist es zwingend notwendig, Tickets mit zugewiesener Zugangszeit im Voraus zu buchen“, sagt Pütz. Gruppenbesuche, so die Planung, bedürfen sogar einer drei- bis sechsmonatigen Vorlaufzeit. Dies betrifft insbesondere Schulen, die vor allem anfangs das Gros der Besucher ausmachen dürften. Untersuchungen und Erfahrungen auch aus anderen Nationalparks haben übrigens gezeigt, dass befürchtete Überschneidungen von Individualbesuchern und Schülern weitgehend auszuschließen sind, weil sich die zeitlichen Möglichkeiten klar unterscheiden. „Schulen vormittags unter der Woche, Familien am Wochenende“. Wer aufs Geratewohl anreist, muss Glück haben; immerhin ist die hinterlegte Software so intelligent gestrickt, dass sie zu jeder Zeit weiß, wieviel Menschen sich in der Ausstellung aufhalten. Das schafft Möglichkeiten, in Lücken zu springen.

Für Ursula Pütz selbst ist der Job beim Nationalpark die Erfüllung eines Traums. Dass sie und das Parkteam von Anfang an maßgeblich an der Ausstellungsplanung beteiligt waren, ist an sich schon besonders, dass aber parallel dazu auch ein Ausstellungsgebäude erstellt werden muss, erleben wohl die wenigsten Ausstellungsmacher. „In gewissem Sinn, ist das hier mein Baby“, sagt Pütz und breitet die Arme aus. Jetzt muss es nur noch laufen lernen. ♦ Jürgen Wünsche

BESUCHERANSTURM IN GROSSSCHUTZGEBIETEN

Die Corona-Pandemie hat in den Großschutzgebieten in Baden-Württemberg und ganz Deutschland zu einem ungeahnten Besucheransturm geführt. Gebiete mit neuer Wildnis wie der Nationalpark Schwarzwald werden als Erlebnis- und Erholungsräume wertgeschätzt und als Sehnsuchtsorte aufgesucht. Zugleich werden sie dadurch aber auch belastet: Mensch und schutzwürdige Natur treffen bei hohem Besucherandrang aufeinander.

Das ist an der Schwarzwaldhochstraße nichts ganz Neues - hier gab es bereits früher immer wieder Zeiten und Spizentage mit hohem Besucherandrang. Wer die Dokumentation „Ferienstraßen – Auf der Schwarzwaldhochstraße“ des SWR gesehen hat, war sicherlich überrascht, welchen Ansturm aus den Großstädten es hier bereits Anfang der 1930er Jahre gab. Heute gilt es jedoch, Naturschutz, Naturerleben und Erholung durch geschickte Besucherlenkung miteinander zu verbinden und die Chance zu nutzen, viele Menschen für den Naturschutz, Arten- und Klimaschutz zu sensibilisieren. Das ist eine Herausforderung für alle Großschutzgebiete.

Nachdem wir in der letzten Ausgabe erste Einblicke in das neue Nationalparkzentrum gegeben haben, kommt in diesem Heft eine Organisation zu Wort, die maßgeblich zum Gelingen der neuen Besucher Ausstellung beigetragen hat. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) hat die Umsetzung des innovativen Ausstellungskonzepts mit fast einer Million Euro gefördert. Ohne die DBU wären viele kreative Ideen im Ausstellungsdesign nicht realisierbar ge-

wesen. Noch liegt die attraktive Ausstellung pandemiebedingt im Dornröschenschlaf, kann aber hoffentlich bald ihre Tore öffnen.

Mit der Entstehungsgeschichte des Nationalparks Schwarzwald untrennbar verknüpft ist Dr. Wolfgang Schlund. Zusammen mit Dr. Thomas Waldenspuhl hat er den Nationalpark seit seiner Gründung geleitet und wesentlich geprägt. Ende März nahm er Abschied, um sich einen Lebenstraum zu erfüllen. All die Jahre war Wolfgang Schlund ein motivierender Wegbereiter, ein optimistischer Verfechter des Nationalparks und ein Teamplayer. Über seine Beweggründe, noch einmal Neues zu wagen, spricht er im Interview.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Entdeckungsreise durch dieses Heft und freuen uns auf eine Begegnung im neuen Nationalparkzentrum – so bald wie möglich.

Ihr Vorstand des Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e.V.



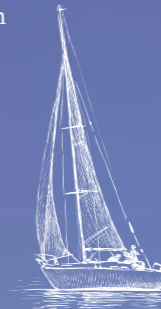


NATIONALPARK-LEITER DR. WOLFGANG SCHLUND VERABSCHIEDET SICH VORZEITIG IN DEN RUHESTAND

VON JÜRGEN WÜNSCHE

Tausch der Kommandobrücke

Selten war das berühmte Zitat von Antoine de Saint-Exupéry zutreffender als bei Dr. Wolfgang Schlund, dem Wegbereiter und langjährigen Leiter des Nationalpark Schwarzwald. „Wenn Du ein Schiff bauen willst“, sagte der französische Schriftsteller Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, „dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“ Dieser Sehnsucht hat Schlund jetzt nachgegeben und die Kommandobrücke eines für Baden-Württemberg einzigartigen Projekts vorzeitig verlassen. Die Weite des Meeres ist es in der Tat, die ihn zu diesem überraschenden Schritt bewogen hat. Gemeinsam mit seinem volljährigen Sohn Lukas möchte er dieses Jahr und ab dem nächsten Jahr zusammen mit seiner Frau Friederike zu einer längeren Segelreise auf seiner 14-Meter-Yacht aufbrechen. „Wo uns die Reise hinführt, ob es vielleicht sogar eine Weltumsegelung wird, weiß ich nicht, das wird man sehen. Aber jetzt habe ich mir und meiner Familie einen Lebenstraum erfüllt.“



Da sitzt er nun in seinem Büro in der alten Villa am Ruhestein, das ihm in den zurückliegenden Jahren zur zweiten Heimat geworden ist, und zählt die Tage bis zu seiner Demission. Nicht aus Ungeduld oder weil er es nicht abwarten kann, sondern weil er weiß, dass eine bedeutende Ära in seiner Vita unweigerlich zu Ende geht. Das berühmte lachende und weinende Auge. Es ist klirrend kalt draußen, als wir Anfang Februar das Gespräch führen. Der Blick durch die Sprossenfenster zeigt eine wunderbare Winterlandschaft und ermöglicht einen Blick auf das neue Besucherzentrum, das Ministerpräsident Winfried Kretschmann im Oktober letzten Jahres eingeweiht hat. Die Fertigstellung dieses Leuchtturmprojekts markiert in gewissem Sinne auch für Schlund ein wichtiges Etappenende. Seht her, könnte man ausrufen angesichts des zumeist aus Holz gefertigten architektonischen Glanzstücks, der Nationalpark ist endgültig angekommen in der Region. Auch das war für Schlund wichtig, ehe er die Kommandobrücke verlassen konnte. Keine halben Sachen.

Der Weg dorthin war indes ein durchaus steiniger und nicht auszudenken, hätte an Schlunds Stelle ein politischer Haudrauf gesessen. Anfeindungen, Polemik, Fake-News – die Gegner des Nationalparks zogen so ziemlich alle Register – oberhalb und unterhalb der Gürtellinie. Rückblickend sagt

Schlund, dass er trotz seiner Überzeugung in der Sache immer auch Verständnis für die Zweifler und Kontrahenten hatte. „Für sehr viele Bürger bedeutet der Nationalpark ein Wechsel in ihrem Verständnis zum Wald, den man über Jahrhunderte wirtschaftlich genutzt hatte und auch zum Überleben nutzen musste. Da war viel Angst vor dieser Veränderung im Spiel.“ Hier half Schlunds besonnene Art. Er ging auf Menschen zu, versuchte zu überzeugen und nicht zu verordnen, ließ sich nicht anstecken von Impulsivität oder gar Aggression. Man kann es nicht genau bewerten, aber vermutlich hat gerade Wolfgang Schlund als Frontmann des damaligen Ministers Alexander Bonde durch seine unpolitische und sachliche Art dafür gesorgt, dass die damals klaffenden Gräben inzwischen weitestgehend zugeschüttet sind. Nur einige wenige Narben sind geblieben. „Es gab ein paar Nationalpark-Gegner“, sagt Schlund, „denen ich privat freundschaftlich verbunden war, die haben bis heute leider komplett mit mir gebrochen“. Erlebnisse dieser Art nennt er „die größte Enttäuschung auf dem Weg zum Nationalpark“, weil der Streit um eine Sache persönliche Bande zerstörte.

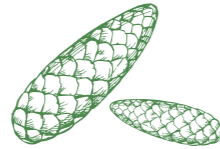
So kräftezehrend der Weg zum Ziel auch gewesen war, so tief war die Befriedigung in der entscheidenden Sitzung des baden-württembergischen Landtags im November 2013 gewesen, als das Parlament die Gründung des Nationalparks beschloss. Weit weg von Triumphgeheul hatte sich die kleine Gruppe der ersten Stunde im Landtag eingefunden, erfüllt von einer wohlthuenden Leere, erinnert sich Schlund. „Das war beruflich mein emotionalster Moment. Wir haben allen Widrigkeiten zum Trotz zu Ende geführt, wofür wir aus tiefer Überzeugung gekämpft haben“.

Begonnen hatte Schlunds Weg zum Nationalpark im weitesten Sinne bereits 1996, als er beauftragt wurde, das Naturschutzzentrum auf dem Ruhestein aufzubauen. Die alte, 1909 erbaute Jugendstilvilla der Hoteliersfamilie Klumpp, vom Land 1994 erworben, wurde fortan Dreh- und Angelpunkt des Naturschutzes im Schwarzwald – und Schlund so etwas wie das Gesicht dieser Entwicklung. Die ersten Überlegungen zu einem Nationalpark Anfang der 1990-er Jahre habe er noch aus der Distanz verfolgt, erinnert sich Schlund; sie wurden auch alsbald wieder begraben. Als die Idee aber im Jahr 2010, namentlich durch den obersten Touristiker im Land, Andreas Braun, reaktiviert wurde, steckte Schlund plötzlich mittendrin. Als der NABU ein Screening zu einem möglichen Nationalpark auf den Tisch legte, wurden sowohl das Naturschutzzentrum als auch die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg um Expertisen gebeten. Und als der Regierungswechsel im Land Alexander Bonde zum Umweltminister machte, wurde das ebenso



ehrgeizige wie umstrittene Projekt zur Chefsache. „Bonde rief bei mir an – und so ging's los“.

Einige seiner Mitstreiter von damals standen bis zuletzt an seiner Seite. Zuvorderst Dr. Thomas Waldenspuhl, mit dem er sich von Anfang an die Direktionsaufgaben im Nationalpark teilte und der nach Wolfgang Schlunds Abgang die komplette Verantwortung für die Sonderbehörde übernommen hat. Dann Ranger-Urgestein Charly Ebel, Dr. Marc Förschler, Sönke Birk, Dr. Britta Böhr, Andreas Müller oder Dr. Simone Stübner. „Aber“, hebt Schlund abwehrend die Hände, „diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ich bin dem gesamten Team dankbar“. Als besonders bedeutsam habe sich im Nachhinein auch die Gründung des



macht. Die große Fahrt in einen neuen Lebensabschnitt kann beginnen. „Ich werde bald 60 und bin fit und gesund. Niemand weiß, wie lange das so bleibt“, sagt ein nachdenklicher Schlund. Umweltminister Franz Untersteller (Grüne) habe für diesen Schritt größtes Verständnis gezeigt. Auch er legte seinen Ministerposten ab, um sich seinem Leben zu widmen. „Nicht mehr fremdbestimmt sein“, sinniert Wolfgang Schlund, „sondern nach seinen eigenen Vorstellungen den Tag gestalten“.

Zurück bleibt ein Nationalpark, von dem man inzwischen behaupten kann, dass er in der Region angekommen ist. Der Nationalparkdirektor hat gemeinsam mit seinem Kollegen Waldenspuhl maßgeblichen Anteil an dieser



Schiff ahoi! Dr. Schlund und Sohn Lukas

Freundeskreises Nationalpark Schwarzwald herausgestellt. „Das war für die Entwicklung wichtig, weil damit unsere Bestrebungen auf eine bürgerliche und nicht nur auf politische Ebene gestellt worden waren“, sagt Schlund. Diese Arbeit von Menschen, zumeist aus der betroffenen Region, deren Engagement nachweislich nicht politisch motiviert war, habe enorm zum heutigen Miteinander beigetragen. Ein Bild in Schlunds Büro erinnert an die Anfänge. Aufgenommen im Oktober 2011 zeigt es einen zehnjährigen Jungen hinter einem Transparent zum Nationalpark. Es war die erste offizielle Nationalpark-Veranstaltung in Bad Wildbad.

Der Bub ist Schlunds Sohn Lukas. „Er ist mit dem Nationalpark erwachsen geworden“.

Mit ihm geht er jetzt also auf große Reise. Sinnigerweise lernt Lukas Schiffsbau in Lübeck; er kann also Hand anlegen, wenn's klemmt. Gemeinsam haben sie das 2016 erworbene Schiff renoviert und hochseetauglich ge-

Entwicklung. Das Feld ist bestellt und die Wünsche, die Schlund für den Nationalpark noch hat, müssen jetzt andere erfüllen. „Ich hoffe, dass die Lücke zwischen den beiden Parkteilen irgendwann geschlossen wird und das beschlossene Verkehrskonzept auch Wirkung zeigt“, denn noch sei der Anteil des Individualverkehrs deutlich zu hoch. Und dass der Park noch eine Spur wilder werden wird, dafür sorgt die Zeit.

Und zuletzt hofft Schlund, dass der Teamgeist in der inzwischen doch vielköpfigen Nationalparkverwaltung erhalten bleibt. Diesen Spirit hat Wolfgang Schlund befeuert, weil er ihn vorgelebt hat. Die Kollegen sagen, er sei frei von Eitelkeiten, humorvoll und stets optimistisch, er sage, es entspreche nicht seiner Überzeugung, Hierarchien durchzusetzen. Also hat sich eine schlagkräftige Mannschaft gebildet, die einzigartig zusammenspielt und deren Kapitän nicht Dr. Schlund heißt, sondern einfach nur Wolfgang.



Träume leben

.....
Dass der Traum vom Nationalpark Schwarzwald Wirklichkeit werden konnte – und dieser heute einen sehr wichtigen und nachhaltigen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität als unserer Lebensgrundlage liefert – ist nicht die Leistung Einzelner, sondern Kairos (günstiger Zeitpunkt) und ein großes Gemeinschaftswerk. Aber es ist sicher auch Wolfgang Schlunds guter Führung, seinen Ideen, seiner Leidenschaft und seinem hohen persönlichen Einsatz zu verdanken.

Wir beide haben viel zusammen erlebt, von der spannenden und bisweilen auch sehr kräftezehrenden Gründungsphase des Nationalparks über die turbulente Aufbauzeit in den ersten Jahren bis zu Meilensteinen wie dem Bau des neuen

Besucherzentrums am Ruhestein. Unser Team und ich werden ihn natürlich sehr vermissen. Und gleichzeitig freue ich mich für ihn, dass er den Mut und die Entschlossenheit hat, nun einem weiteren Traum zu folgen und mit seinem Segelboot die Meere dieser Welt zu erkunden.

Wir sind selbst dafür verantwortlich, unsere Träume zu leben, die Chancen zu erkennen und zu spüren, wann die Zeit reif für eine Veränderung, für ein neues Abenteuer ist.

.....
Ich wünsche ihm alles Gute für seine Pläne, ein glückliches Händchen für den richtigen Kurs und immer eine Handbreit Wasser unterm Kiel. Ich bin gespannt, welche Geschichten und Ideen er mit zurück in den Schwarzwald bringen wird.

Nationalparkdirektor Dr. Thomas Waldenspuhl

Ich würde mir neue Nachbarn suchen.

IRGENDWO IM GRÜNEN.



MEHR AUF LOTTO-BW.DE

LOTTO
Baden-Württemberg

Teilnahme ab 18! Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter: lotto-bw.de, bzga.de oder BZgA 0800/137 27 00 (kostenlos und anonym).



Brückenbau zwischen Ökologie und Ökonomie

von Agathe Paglia

Am 20. Dezember 2015 hat die Verwaltung des Nationalpark Schwarzwald Fördermittel zur Umsetzung der Ausstellung für das geplante Besucherzentrum bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) beantragt. 32 Seiten und weitere 15 Anhänge, deren Erstellung von Ausgestaltung über Kalkulation bis zur Abstimmung mit allen Partnern einige Wochen in Anspruch genommen hat. Bereits am 22. März 2016 wurde der Förderbescheid der DBU zugestellt, die Gelder in Höhe von 972.500 Euro bewilligt. Sie decken 50 Prozent der Kosten für die Umsetzung des Ausstellungskonzepts. Alexander Bonde, als Minister in Baden-Württemberg bis 2016 Verfechter des Nationalparks, ist inzwischen Generalsekretär der DBU und beschreibt im Interview die vielschichtigen Aufgaben und seine Liebe zum Nationalpark.

Herr Bonde, was genau macht die DBU eigentlich, was sind ihre Ziele, was ihre Förderschwerpunkte?

Seit 30 Jahren fördern und initiieren wir innovative und modellhafte Vorhaben zum Schutz der Umwelt. Dabei geht es vor allem um Lösungen mit direktem Praxisbezug und mit besonderem Fokus auf die mittelständische Wirtschaft. Seit Stiftungsgründung haben wir mehr als 10.200 Projekte mit rund 1,9 Milliarden Euro unterstützt – von Umwelttechnik



und Naturschutz über Forschung und Umweltbildung bis hin zum Kulturgüterschutz. Neben Projekten fördert die DBU auch grüne Start-ups. Und seit jeher kümmert sich die Stiftung um den wissenschaftlichen Nachwuchs – mit zwei verschiedenen Stipendienprogrammen: zum einen Promotionsstipendien, zum anderen unser Fellowship-Programm für Mittel- und Osteuropa. Und mit dem Deutschen Umweltpreis zeichnet die DBU jedes Jahr herausragende Persönlichkeiten und deren Leistungen für Umwelt-, Natur- und Ressourcenschutz aus.

Woher stammen die Mittel der Stiftung?

Im Jahr 1990 privatisierte der Bund die Salzgitter-Stahlwerke. Der Verkaufserlös ging als Kapital in eine privatrechtliche Stiftung – zweckgebunden für Umweltförderung. Die DBU war geboren. Geburtsväter der DBU waren der damalige Bundesfinanzminister Theo Waigel und Prof. Dr. Hans Tietmeyer, seinerzeit Waigels Staatssekretär und später nicht nur erster DBU-Kuratoriumsvorsitzender, sondern ab 1993 auch Präsident der Deutschen Bundesbank. Noch eine andere Persönlichkeit stand Pate bei der Entstehung der Stiftung: Prof. Dr. Horst Köhler, damals ebenfalls Staatssekretär im Bundesfinanzministerium und später Bundespräsident. Das DBU-Stiftungskapital lag anfangs bei 2,5 Milliarden Mark (1,3 Milliarden Euro). Inzwischen sind es 2,3 Milliarden Euro. Die DBU ist damit eine der größten Umweltstiftungen Europas. Das Geld legen wir Tag für Tag immer wieder klug und nachhaltig an. Alles mit dem Ziel, kreative Vorhaben – besonders der mittelständischen Wirtschaft für mehr Umweltschutz – voranzubringen. Unsere Projekte finanzieren wir also mit eigenem Kapital – nicht etwa mit Steuergeld.

Welche Voraussetzungen muss ein Projekt erfüllen, das die DBU fördert?

Unsere Maßstäbe für Förderung sind Umweltentlastung, Innovation und der Modellcharakter eines Vorhabens. Gefragt sind kreative Ideen mit konkreter Umsetzungsperspektive, also alles was innovativ zur Lösung von Umwelt- und Nachhaltigkeitsfragen beitragen kann. Qualität und Expertise sind oberstes Gebot. Wir verstehen uns als Brückenbauerin zwischen Ökologie und Ökonomie und eine Art „Bob der Baumeister“ der Umweltbewegung. Wir wollen dort anpacken, wo Probleme praktisch und aussichtsreich zu lösen sind.

Wie läuft ein solcher Vergabeprozess in Ihrem Haus ab, wer genau entscheidet mit?

In der DBU arbeiten erfahrene ReferentInnen, die sich in ihren Fachgebieten bestens auskennen und über ein großes Netzwerk von Gutachtern verfügen, die uns unterstützen. Dafür sind wir sehr dankbar. In der Stiftung wird interdisziplinär gearbeitet. Sie ist Partnerin der Antragstellenden und qualifiziert Erfolg versprechende Ideen gemeinsam. Kleine Projekte mit einem Fördervolumen bis 125.000 Euro werden vom Generalsekretär entschieden, über größere Projekte berät das Kuratorium der DBU, das vier Mal im Jahr tagt.

In welcher „Gesellschaft“ befindet sich die Ausstellung des Nationalparks Schwarzwald? Welche ähnlichen Projekte fördern Sie derzeit noch? Und wo reiht sich die Ausstellung des Nationalpark Schwarzwald mit Blick auf die bewilligte Summe von knapp einer Million Euro ein?

Mit einer Fördersumme von fast einer Million ist die Ausstellung im Nationalpark Schwarzwald eines unserer Leuchtturmprojekte der vergangenen Jahre – inhaltlich, aber auch finanziell. Das Thema Umweltbildung ist seit jeher ein zentrales Feld unserer Förderung: In den vergangenen 30 Jahren haben wir in diesem Bereich mehr als 3.700 Projekte mit rund 617 Millionen Euro gefördert. Die DBU entwickelt auch eigene Ausstellungen, häufig in Kooperation mit anderen. Aktuell läuft gemeinsam mit dem Umweltbundesamt die Ausstellung „Planet Gesundheit“ – wegen Corona allerdings inzwischen rein virtuell. Sie beschäftigt sich mit den Zusammenhängen von Gesundheit und Umwelt und geht ab Ende April dieses Jahres bundesweit auf Wanderschaft.

Ist es mit der Ausschüttung von Geldern getan oder arbeitet die DBU mit den Verantwortlichen der geförderten Projekte weiter zusammen?

Wir verstehen uns nicht nur als Geldgeber. Wir sind auch inhaltlicher Partner in den Projekten. Die DBU unterstützt



Ihr Spezialist im Holzbau

ZÜBLIN Timber steht für anspruchsvolle und zukunftsweisende Lösungen im Holzingenieurbau. Aus einer Hand bieten wir die Entwicklung, Produktion, Lieferung und Ausführung hochwertiger Holzbausysteme – von einfachen Tragwerken über den komplexen Ingenieurholzbau bis hin zur schlüsselfertigen Bauausführung. Gemeinsam mit unseren Kundinnen und Kunden gestalten wir effiziente Lösungen und nachhaltige Lebensqualität.

www.zueblin-timber.com

ZÜBLIN Timber GmbH, Industriestr. 2, 86551 Aichach/Deutschland, Tel. +49 8251 908-0, timber@zueblin.de



ZÜBLIN
TEAMS WORK.

bei der Weiterentwicklung von Ideen und hilft fachlich mit ihren ExpertInnen. Zugleich unterstützen wir durch begleitende Pressearbeit, Publikationen, Veranstaltungen, Messen und vieles mehr, um Innovationen und Projekte in Fachkreisen und Öffentlichkeit bekanntzumachen.

Fördergelder sind ein Mittel der Unterstützung. Wie engagiert sich die DBU darüber hinaus für Umweltbildung, nachhaltige Entwicklung oder Biodiversität?

Unser Leitbild lautet: „Aus unserer ethischen Überzeugung setzen wir uns für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen ein: um ihrer selbst willen ebenso wie in Verantwortung für heutige und zukünftige Generationen.“ Die DBU ist also nicht nur Projektförderin, sondern ist auch selbst in die Verantwortung gegangen, um für die Bewahrung des nationalen Naturerbes zu kämpfen: Heute sichert die DBU 71 große Naturschutzflächen. Insgesamt sind das rund 70.000 Hektar für den Naturschutz und die Artenvielfalt in zehn Bundesländern. Zu diesem Naturerbe zählen vor allem ehemals militärisch genutzte Gebiete. Ein geschichtlicher wie ökologischer Glücksfall: Wo ehemals für Kampfhandlungen geübt wurde, sind mittlerweile wertvolle Zufluchtsorte für gefährdete Pflanzen und Tiere entstanden – Orte des Lebens und Denkmale des Friedens.

Sie kennen den Nationalpark Schwarzwald von Beginn an. Die Doppelspitze in dessen Leitung war ihre Idee. Außer dem stammen Sie aus Freiburg. Das sind schon drei Gründe, weshalb Ihnen dieser Park besonders am Herzen liegen könnte. Stimmt das?

Der Nationalpark Schwarzwald ist für mich ein ganz besonderer Ort: aufgrund seiner wunderbaren Natur und Naturerlebnisse, aber auch geprägt durch sehr intensive persönliche Erlebnisse in der mehrjährigen Gründungsphase. Auf dem Weg zur Gründung, den ich als Minister verantworten durfte, gab es einige Phasen, in denen ich mich mit der Nationalparkidee sehr alleine gefühlt habe und persönlichen Angriffen ausgesetzt war. Geholfen hat da ein fester Glaube

an das Projekt und der Zuspruch der unverzagten Unterstützerinnen und Unterstützer in der Region. Besonders wichtig und emotional war für mich das direkte Erleben der zu schützenden, wunderbaren Orte im künftigen Nationalpark. Umso schöner ist das Ergebnis: Es hat sich gelohnt. Der Nationalpark arbeitet sehr erfolgreich. Erwartungsgemäß hat er sich in kurzer Zeit enorm entwickelt. Und es ist toll, wie viele Fans von überall er mittlerweile hat.

Sind Sie häufiger im Nationalpark unterwegs? Haben Sie einen Lieblingsort?

Der Nationalpark lohnt immer einen Besuch und hat tolle unterschiedliche Orte und Erlebnisse im Angebot. Der Blick über und in den Bannwald Wilder See fasziniert mich jedes Mal wieder. Und der Abstieg zum See – vorbei an der Großvatertanne – verliert seine fast schon mystische Wirkung auf mich nie. Mit dem Besucherzentrum am Ruhestein und der gelungenen Ausstellung ist jetzt noch ein neuer Lieblingsort dazugekommen!



Zum Erhalt solch einzigartiger Flusslandschaften bringt sich die DBU auch inhaltlich ein.



Die Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald

Vom Wald das Beste!

Nationalparke sind begehrte Ziele von Naturliebhabern. So gilt auch der Nationalpark Bayerischer Wald als Hauptattraktion einer beliebten Ferienregion an der tschechischen Grenze. Der älteste Nationalpark Deutschlands wurde bereits 1970 gegründet und zählt mit seinen fast 25.000 Hektar Gelände und dem angrenzenden Gebiet des tschechischen Nationalparks Šumava zu einem der größten zusammenhängenden Waldgebiete in ganz Europa. In den kommenden Jahren wird das Gebiet nochmals zum Schutz der einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt erweitert. Besucher erwartet eine faszinierende Wald-, Pflanzen- und Tierwelt, die mit Flüssen, Mooren, Schachten (ehemalige Weideflächen) und einprägsamen Felsformationen ihresgleichen sucht und für ein beeindruckendes Naturerlebnis sorgt.

Egal ob Wandern, Radfahren, Mountainbiken oder Wellness – der Strauß an Freizeitaktivitäten ist bunt und vielfältig. Urlauber erwartet ein kilometerlanges Netz aus bestens beschilderten Wander- und Radwegen. Vor allem die Herzen der Mountainbiker dürften höher schlagen, denn die Tourenmöglichkeiten erstrecken sich über nahezu unendlich viele Höhen- und Streckenkilometer je nach Belieben.

Ein abwechslungsreiches Führungs- und Freizeitprogramm in den einzelnen Städten und Gemeinden rund um den Nationalpark ergänzt das Angebot. Und da zu einem runden Freizeitvergnügen auch die traditionsreiche bayerischer Wirtshauskultur gehört, hat die Nationalparkregion ein breites Spektrum bis hin zur gehobenen Sterneküche zu bieten. Eine Großzahl der Unterkünfte bietet übrigens Entspannung vom Alltag in der eigenen Sauna- und /oder Badelandschaft an.

♦ Jürgen Wünsche



Informationen zur Ferienregion Nationalpark Bayerischer Wald, zu den Pauschalen sowie zu Unterkunftsmöglichkeiten sind zu finden unter:
www.ferienregion-nationalpark.de

GLÜCK
FRISCH GEBRAUT



Alpirsbacher KLOSTERBRÄU

Infozentrum-kaltenbronn
Kaltenbronnerstr. 600
76593 Gernsbach - Kaltenbronn
Tel. 07224-655197
www.infozentrum-kaltenbronn.de
Öffnungszeiten:
Mi - So, 10 - 17 Uhr
21.07. - 12.09.21 täglich geöffnet

Infozentrum
Kaltenbronn

Sonderausstellung 2021

Wild + Jagd

Grenzgänge zwischen
Kultur und Natur



Durch den Brutbaum eine Nasenlänge voraus

von Agathe Paglia

Markus Kautz: Regelmäßige Kontrollen sind wichtig.



Buchdrucker-Jungkäfer



BORKENKÄFERMONITORING INTERVIEW MIT MARKUS KAUTZ

Markus Kautz verantwortet seit April 2019 den Fachbereich Fichtenborkenkäfer in der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt des Landes in Freiburg (FVA). In dieser Funktion ist er auch für das Gebiet des Nationalparks tätig, speziell für das Borkenkäfermonitoring als Teil des Borkenkäfermanagements.

Was versteht man eigentlich unter Monitoring?

Frei übersetzt ist das Monitoring eine Beobachtung, es ist im Prinzip eine Überwachung. Schließlich werden Daten erhoben, die Rückschlüsse auf die Entwicklung einer Population an Borkenkäfern geben. Sie sind Grundlage dafür, was zu tun ist.

Wird das Monitoring ganzjährig gemacht?

Nein. Wir monitorn jedes Jahr ab 1. April bis zum 30. September. In der kalten Jahreszeit macht es keinen Sinn. Die Käfer sind auf Winterruhe eingestellt. Selbst wenn tagsüber deutlich zweistellige Temperaturen erreicht werden, sind die Tage zu kurz, damit die Käfer ausschwärmen, denn es könnte jederzeit frieren. Die Käfer scheinen zu ahnen, dass das ein Selbstmordkommando wäre.

Seit wann findet Monitoring im Nationalpark statt?

Seit seiner Gründung im Januar 2014. Den Initiatoren war von Beginn an sehr bewusst, dass ein Borkenkäfermanagement nur Hand in Hand mit einem flächendeckenden Monitoring funktionieren kann, um die Borkenkäfersituation

gut im Griff zu haben. Über das Monitoring wird der Status der gesamten Population im Nationalpark im Blick gehalten.

Wie machen Sie das genau?

Dafür werden zwei Instrumente eingesetzt. Erstens mit Pheromonfallen. Das sind Lockstoffe, die unwiderstehlich für den Borkenkäfer sind, weil er sie selbst produziert, um Artgenossen anzulocken. Je mehr Käfer in die Fallen gehen, desto mehr Käfer fliegen. Das heißt, die Fallen geben uns Hinweise auf die Schwärmaktivität der Borkenkäfer.

Wie häufig prüfen Sie die Fallen?

Die Fallen werden einmal wöchentlich und immer am gleichen Tag und zur gleichen Tageszeit geleert. So ermitteln wir, wie viele Käfer in der Vorwoche geflogen sind. Wir haben insgesamt vierzig solcher Fallen rund um den Park und vorwiegend in der Pufferzone installiert. Ein paar wenige befinden sich auch im puffernahen Bereich der Entwicklungszone. Durch diese Verteilung sehen wir, wann wie viele Käfer überhaupt unterwegs sind und in welchen Bereichen des Parks sie vermehrt auftreten. Die Summe all dieser Daten verschafft uns einen guten Überblick.



Borkenkäfer-Brutbild

Und was sagt die Zahl der gefangenen Käfer genau?

Sie erzählt uns etwas über die Schwärmaktivität der Borkenkäfer, über die wir recht genau vorhersagen können, wann der Hauptschwarm einer Generation fliegt und somit mit Befall zu rechnen sein wird. Die Gleichung ist einfach: Viele Käfer in der Falle sind ein Indiz dafür, dass die Population ausschwärmt. Dann kommt es höchst wahrscheinlich zu Befall.

Und was ist die zweite Methode beim Monitoring?

Das zweite Instrument beim Monitoring ist eine Falle größeren Ausmaßes. Man könnte sogar von einem Köder

/ HIGHTECH & TANNENDUFT /

Schwarzwaldhochstraße mit fantastischen Ausblicken.

Naturbadeseen und gemütliche Dorffeste.

Spitzengastronomie und rustikale Vesperhütten.

Entspannte Genießerpfade.

Anspruchsvolle Radwege.

Nationalpark – wilde Natur.

VON NATUR AUS VIELFÄLTIG ...

www.landkreis-freudenstadt.de

SCHMUCKWELTEN Pforzheim
Europas größtes Schmuck- und Uhren Haus

EUROPAS GRÖSSTES SCHMUCK- UND UHREN-HAUS

Über 150 Schmuck- und Uhrenmarken und spannende Erlebniswelten auf 2 Etagen!

Spüren Sie hautnah 250 Jahre Kompetenz und Tradition. Einzigartige Einkaufsvielfalt in allen Preislagen.

Erleben Sie unvergessliche Stunden in der Gläsernen Manufaktur mit traditionellem Goldschmiedehandwerk.

SCHMUCKWELTEN Pforzheim
Westliche Karl-Friedrich-Straße 56, am Leopoldplatz, 75172 Pforzheim
Tel. 07231 80006-0 . info@schmuckwelten.de . www.schmuckwelten.de

[f / SchmuckweltenPforzheim](https://www.facebook.com/SchmuckweltenPforzheim)

sprechen. Genauer gesagt legen wir einen sogenannten Brutbaum aus. Dazu wird eine liegende Fichte mit Pheromon beködert. Sie soll schließlich befallen werden. Jede Woche prüfen wir nach, wie weit Befall und Entwicklung der Brut vorangeschritten sind. Dafür klappen wir die Rinde auf DIN A4 Format auf. Durch die regelmäßigen Kontrollen wissen wir genau, wann sich die Käfer eingebohrt haben, wann Eier abgelegt wurden, das Larvenstadium erreicht ist, Puppe und Jungkäfer entwickelt sind. Das dokumentieren wir jede Woche. Parallel dazu zeichnen wir auch die Rindentemperatur des Brutbaums auf. Je wärmer sie ist, desto schneller entwickelt sich der Käfer.

Wo liegt der Brutbaum?

In der Entwicklungszone des Nationalparks, im Tonbachtal auf 860 Meter. Auf dieser Höhe können wir gute Rückschlüsse auf Bestandsbäume ziehen. Die Informationen, die wir am Brutbaum gewinnen, sind Richtgrößen für unseren Bericht, der als Fazit in den wöchentlichen Newsletter einfließt. Außerdem verschafft er uns wertvolle Zeit: Denn bei einem Brutbaum geht alles etwas schneller. Es ist schließlich Totholz, das sich nicht mehr gegen einen Befall wehrt. Außerdem liegt er auf einer Freifläche, ist somit temperaturbegünstigter. Dadurch verläuft die Entwicklung der Stadien etwas rascher als im Bestand. So warnen wir nie zu spät.



Buchdrucker-Larven im Brutbaum

Was genau steht im Newsletter?

Die Synthese aller Monitoring-Daten. Der Newsletter selbst ist in drei Rubriken untergliedert. Darin beleuchten wir die aktuelle Situation in Pheromonfallen und Brutbaum, schlüsseln aber auch die Befallsdaten aus den Claims auf. Auf dieser Basis und unter Bezugnahme von Wettervorher-

sagen stellen wir eine Prognose, wie sich der Borkenkäfer und damit das Befallsrisiko in der Folgewoche höchst wahrscheinlich entwickeln werden. Der dritte Abschnitt umfasst Handlungsempfehlungen, was konkret im Borkenkäfermanagement zu tun ist. Diese Empfehlungen helfen den Waldarbeitern, ihre Aktivitäten – wie Einschlag und Abfuhr des Befallsholzes – rechtzeitig zu steuern und je nachdem zu priorisieren, um Folgebefall zu verhindern.



Buchdrucker oder Kupferstecher – welcher ist schlimmer?

Wenn wir vom Borkenkäfer sprechen, meinen wir in der Regel den Buchdrucker. Auch im Kontext des Nationalpark Schwarzwald. Der Kupferstecher ist im Vergleich dazu viel weniger relevant, weil er weniger Schaden anrichtet. Zwar kommen beide Arten oft auch im selben Baum vor, doch der Kupferstecher geht vorwiegend in den Jungwuchs oder in die Baumkronen. Starke Stämme sind nicht sein Revier. Neben den beiden Fichtenborkenkäferarten gibt es auch an der Tanne schadrelevante Borkenkäfer, aber im Gesamtbild dominiert im Nationalpark klar der Buchdrucker.



Haben Borkenkäfer einen Lieblingsbaum?

Ja, Buchdrucker lieben die Fichte, mit Abstand. In der Not befällt er zwar auch andere Nadelbaumarten, doch das kommt höchst selten vor. Damit er eine Kiefer, Lärche oder Douglasie befällt, muss er schon sehr verzweifelt auf der Suche sein. Buchdrucker werden von bestimmten Fichteninhaltsstoffen angelockt, den Kairomonen. Über sie riecht und schmeckt er quasi, wo die Fichte steht. Während er sich hineinbohrt, wandelt er die Kairomone in Pheromone um und scheidet diese aus. Die wiederum locken Artgenossen an. Das ist die Strategie, die ihn so stark macht. Denn nur in großer Zahl schafft er es, eine starke, abwehrfähige Fichte überhaupt zu töten. Je mehr Lockstoff, desto mehr Käfer und desto geringer die Abwehrchance. Außerdem scheint die Fichte für die Brutentwicklung deutlich geeigneter zu sein als andere Nadelbaumarten.



Die Nationalparkzentrum-Außenstelle in Herrenwies ...

WIE AUS EINEM ROSSSTALL EIN KLEINOD WIRD

Finanzministerin Edith Sitzmann hat es im November des vergangenen Jahres treffend beschrieben: „Der Nationalpark Schwarzwald erstreckt sich über zwei Teilgebiete, deshalb sehen wir zwei Anlaufstellen für Gäste vor.“ Die eine ist das im Oktober fertig gestellte große Nationalparkzentrum am Ruhestein, die andere ein wesentlich kleineres, aber schmuckes Gebäude in Herrenwies. Dort wird ein denkmalgeschützter ehemaliger Rossstall umgebaut. Ursula Pütz,

die gemeinsam mit Friederike Scharfe für die Ausstellung im Nationalparkzentrum verantwortlich zeichnet, hat auch für Herrenwies die Federführung übernommen und sagt im Hinblick auf die für Herbst 2022 geplante Umbauvollendung: „Das wird ein echtes Kleinod.“

1,75 Millionen Euro investiert das Land, um auch im nördlichen Teil des Nationalparks eine Anlaufstelle zu schaffen.



Mehr Klimaschutz!

Jetzt zu 100% Ökostrom mit Klimaschutz-Fördereffekt wechseln!



Jetzt QR-Code scannen und in nur 5 Minuten einfach online wechseln!

Unser Ökostrom stammt von Produzenten, die nicht mit der Atom- und Kohlewirtschaft verflochten sind. Als genossenschaftlicher Versorger, der aus einer Bürgerinitiative stammt, bringen wir die Energiewende vor Ort und weltweit voran. Zum Beispiel mit unserem 1,7 Millionen € starken Förderprogramm. Hier unterstützen wir neben Klimaschutzprojekten in vielen Ländern auch unsere Kunden bei ihrer persönlichen Energiewende. Denn Klimaschutz gelingt nur gemeinsam!

Empfohlen von:



atomstromlos. klimafreundlich. bürgereigen.



...bleibt klein und wird schmuck mit 270 qm Ausstellungsfläche

Sitzmann nennt es das „Nationalparkhaus“, in dem „spannende Einblicke in das Leben im Schwarzwald“ gezeigt werden sollen. Pütz wird konkreter: „In einer Dauerausstellung wird das Wechselspiel zwischen Wildnis und menschlicher Nutzung thematisiert. Es ist also ein Ausflug in die Kulturgeschichte der Region, der offenlegen soll, wie der Mensch die Landschaft geprägt hat.“ Darüber hinaus befasst sich das Ausstellungsteam des Nationalparks mit der Auswandererbewegung Mitte des 19. Jahrhunderts, von der auch Familien in der ehemaligen Waldkolonie Herrenwies betroffen waren. Auch Franz Untersteller, Umweltminister im letzten Kabinett Kretschmann, schwärmte, als die Pläne im Land abgesegnet waren: „Im Nationalparkhaus stellen wir die

Geschichte des Schwarzwalds und seiner Menschen in den Mittelpunkt – da entsteht eine Fundgrube für alle, die sich für Natur, Heimat und den Schwarzwald interessieren.“

Mit dem im März begonnenen Umbau entstehen auf zwei Stockwerken rund 270 Quadratmeter Fläche für Ausstellungen, Besucherinformation und Seminare. Zudem sollen die Außenanlagen rund um das Gebäude neu gestaltet und barrierefrei zugänglich werden. Die Wärmeversorgung, so die Planer des Landesbetriebs Vermögen und Bau aus Pforzheim, erfolgt durch Holzpellets, also durch erneuerbare Energieträger. Für Elektroautos und Pedelecs sollen Elektro-Ladesäulen vorgerüstet werden. ♦ *Jürgen Wünsche*



HOCH GEFÜHLE

auf dem Baumwipfelpfad
Schwarzwald



Mitten in der Natur
Grenzenlose Ausblicke
Ideales Tagesausflugsziel



Peter-Liebig-Weg 16, 75323 Bad Wildbad
baumwipfelpfade.de/schwarzwald



Sonnenverwöhnte Region mit sanften Hügeln: Baden-Baden



DIE VIelfALT DES LEBENS

In der „Sommerhauptstadt Europas“, wie Baden-Baden im 19. Jahrhundert gerne bezeichnet wurde, fühlen sich Kunstliebhaber und Kenner der klassischen Musik genauso wohl wie Gourmets und Wellnessbegeisterte. Doch was macht die kleinste Weltstadt so attraktiv? Zualererst einmal: Sie war es immer. Baden-Baden wurde vor über 2.000 Jahren gegründet, um den Menschen gut zu tun, und im Laufe der Jahrhunderte ist ein einmaliger Ort entstanden, der auf vielfältigste Weise Entspannung und Anregung zugleich bietet.

Einatmen, durchatmen, aufatmen. Baden-Baden ist wie geschaffen dafür. Die Stadt lädt ein, sich an der frischen Luft zu bewegen und gerade Frühling und Frühsommer bieten die schönsten Gelegenheiten dazu. Umgeben von sanften Hügeln und Wäldern, scheint hier die Sonne so oft wie nirgendwo in Deutschland, kurz: Hier verwöhnt die Natur den Menschen.

Baden-Baden bietet unzählige Wanderwege mit traumhaften Ausblicken, Golfplätze der Extraklasse und den Hausberg „Mercur“ für Kletter- und Paragliding-Abenteuer. Aber das Schönste ist: Die Natur findet sich auch mitten in der Stadt, weil sich die Lichtentaler Allee wie ein grünes Band durch die Stadt schlängelt. Mehr noch, Baden-Baden schuf eine autofreie Innenstadt und nennt den größten Stadtwald Deutschlands sein Eigen. Dieser lockt mit mystischen Pfaden und zerklüfteten Felsen, mit wildromantischen Bächen und Wasserfällen. Das Highlight ist der Panoramaweg Baden-Baden, eine Mehrtagestour rund um die Stadt, mit traumhaften Aussichten auf die Rheinebene und den Schwarzwald. Die 45 km lange Strecke wurde zu Deutschlands schönstem Wanderweg 2020 gekürt und hält auf vier abwechslungsreichen Etappen Erlebnisse für alle Sinne bereit. Die Tour vereint wunderschöne Natur, atemberaubende Ausblicke und kulinarische Hochgenüsse wie keine andere.

Neben dem Panoramaweg hält die Stadt ein ausgeschildertes Wanderwegenetz von 350 Kilometern bereit. Alle, die es lieber gemütlich angehen, finden hier ebenso passende Wege, wie all jene, die hoch hinauswollen und ihre Grenzen suchen. Und nach einem Tag im Freien verzaubert Baden-Baden mit unzähligen Angeboten, um den Tag ausklingen zu lassen. So laden traditionelle Gasthäuser, Sterne- und Feinschmeckerrestaurants oder badische Weinstuben zum kulinarischen Genuss. Der Guide Michelin empfiehlt sage und schreibe 34 Restaurants in Baden-Baden; mal modern und stylisch, mal der Tradition der Stadt entsprechend mondän. Baden-Badens kulinarische Bandbreite zeigt sich auch im nahegelegenen Baden-Badener Rebland, einem der bekanntesten Riesling-Anbaugebiete Deutschlands – ein Geheimtipp für Gourmets und Freunde des guten Weins.

Und nicht zuletzt steht Baden-Baden für sein fantastisches Kurhaus mit exklusivem Casino und für Hochkultur im Festspielhaus, dem größten Opernhaus Deutschlands. Weshalb also nicht einen Tag in der Natur dort abschließen, wo schon Lew Tolstoi und Fjodor Dostojewski ihre Abende verbrachten?



Weitere Informationen: Baden-Baden Kur & Tourismus GmbH, Tel. +49 (0) 7221 275 200, info@baden-baden.com, www.baden-baden.com

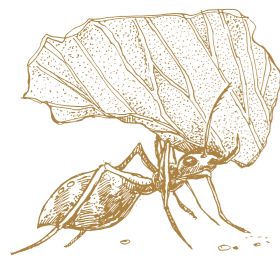




Forschen im Blut! Flavius Popa ...

Jörn Buse und Flavius Popa sind fasziniert von der Natur. Beruflich erforschen die beiden Biologen Bewuchs und Bewohner heimischer Wälder als Teil des Nationalparkteams. In ihrer Freizeit vermitteln sie ihr Wissen im Rahmen der Arbeitsgruppe Biologische Vielfalt Mittelbaden seit gut zwei Jahren an Interessierte, organisieren Exkursionen und leiten Hobby-Taxonomen bei der Bestimmung der dort vorkommenden Insekten und Pilze an. Bis heute konnte die AG beispielsweise im Bannwald und im Naturschutzgebiet am Battert über 500 verschiedene Arten nachweisen und klassifizieren.

Die Arbeitsgruppe an den Nationalpark anzudocken, lag nahe. Er bildet schließlich die geografische Mitte zwischen Forschungseinrichtungen in Freiburg, Stuttgart und Karlsruhe, deren ehrenamtliche Arbeitsgruppen alle zu weit entfernt sind. Außerdem war es lange schon Ziel des Nationalparks, Anlaufstelle für all jene in der Region zu werden, die sich mit Artenbestimmung (Taxonomie) beschäftigen. Dass die Arbeitsgruppe sich dabei auf Insekten und Pilze fokussiert, liegt an den beiden Experten, die sie in ihrer Freizeit leiten: Jörn Buse verantwortet im Nationalpark den Sachbereich Invertebraten (wirbellose Tiere wie Käfer) und Biodiversität, Flavius Popa den der Bodenökologie und Mykologie (Pilze, Flechten und Schleimpilze). Beide promovierten Forscher sind davon überzeugt, dass man Natur zuerst verstehen muss, um sie wirklich schützen zu können. Sie wollen die Menschen der Region aufmerksamer für die Natur und ihre Bewohner machen – selbst wenn diese nicht sofort ins Auge fallen.



Jedem Tierchen sein Revierchen
Acht Veranstaltungen sind 2021 von April bis Dezember geplant. Die meisten finden im Freien statt – vor allem in Gebieten ab-

Erst verstehen, dann schützen

Arbeitsgruppe
Biologische Vielfalt Mittelbaden

von Agathe Paglia

seits des Nationalparkgeländes. Für das Gebiet am Battert bei Baden-Baden hat die AG eine dreijährige Sammellgenehmigung. Das Naturschutzgebiet wurde über mehr als 500 Jahre nicht entwaldet. So konnten sich dort auf kleinstem Raum unterschiedlichste Waldstrukturen entwickeln. Auch alte Eichen, Ahorne und Buchen, die im Nationalpark selten oder gar nicht zu finden sind. Totholz ist Lebensraum, jede Baumart beherbergt andere Insekten- oder Pilzarten. Ergo: Je mehr Baumarten, desto diverser die Bewohner.

Eine Spürnase ist hilfreich

Im Battert konnte die AG bereits den Mosaikschildpilz (*Xylobolus frustulatus*) nachweisen, ein Naturnähezeiger, der dickeres Eichentoholz bevorzugt. Auch der Tannenfeuerschwamm (*Phellinus hartigii*) wurde entdeckt, der bereits in lebenden Tannen vorkommen und zu deren Absterben führen kann, weil er das Lignin in deren Holz abbaut und Weißfäule verursacht. Eine Spürnase schadet als Pilzdetektiv keineswegs. Mancher Fruchtkörper muffelt nach Aas, andere duften nach Anis, sogar nach Ananas. Den Teilnehmern zu vermitteln, dass die Aufgaben der allermeisten Pilzarten weit komplexer sind als satt zu machen, ist Ziel von Flavius Popa.

Lupe statt Adlerauge

Die Nase hilft bei Käfern nicht unbedingt, das bloße Auge leider auch nicht, denn über 95 Prozent der Käfer sind kleiner als fünf Millimeter. Um sie zu finden, muss man ihre Lebensräume, ihre Substrate kennen. Fündig wird man unter sich lösender Rinde von Totholz, in Laubstreu, an Konsolen von Baumpilzen oder auf Blüten. Im Sommer genügt es oft schon, gegen das Blattwerk von Sträuchern und Bäumen

zu klopfen und darunter einen Schirm aufzuspannen. Die meisten Insekten sind nachtaktiv, deshalb locken Lichtfallen sie zuverlässig an, und Prallfallen fangen luftaktive Fauna ab. Im Battert wurde mit *Pycnomerus terebrans* ein echtes Highlight entdeckt: Ein Urwaldreliktkäfer, der in morschen Laubbäumen im rot- oder weißfaulen Holz vorkommt, das von der Braunen Wegameise (*Lasius brunneus*) besetzt ist.

Vom Aufspüren zum Bestimmen

Um Pilze zuverlässig bestimmen zu können, sollte man die Fruchtkörper im Ganzen sammeln, verschiedene Merkmale wie Farbveränderungen oder Geruch sollten vor Ort erfasst werden, ebenso wie das Substrat, der Wirt oder Symbiont, bevor der Pilz getrocknet und herbarisiert wird. Auch Insekten werden getrocknet, auf diese Weise getötet und konserviert. Nur so lässt sich ihre Feinstruktur ermitteln und unter einer Doppellupe bei fünfzigfacher Vergrößerung bestimmen. Größere Tiere nadelt man, kleinere klebt man auf ein Papierblättchen, das wiederum genadelt wird. Jedes Präparat wird zweifach etikettiert. Ein Etikett weist aus, wo, wann und von wem das Präparat gefunden wurde, das andere verfügt über Angaben zur Bestimmung.

Daten erfassen, Verbreitungskarten aktualisieren

Alle Daten werden gesichert, die Funde in einer Datenbank vermerkt und in den jeweiligen Portalen hochgeladen. Sie sind von allen Usern einsehbar, können von allen befüllt

werden. Auf diese Weise werden Verbreitungskarten erstellt und aktuell gehalten. Käferfunde sind im Portal www.coleoweb.de gelistet. Darin lassen sich die Tiere im Habitus anschauen, auch die eigenen Funde verwalten. Pilzdaten werden von der deutschen Gesellschaft für Mykologie verwaltet. Die dort eingetragenen Funde werden von Landeskoordinatoren zunächst gesichtet und dann in die Datenbank www.pilze-deutschland.de überführt. Popa ist Landeskoordinator für die Bereiche Südost und -west Baden-Württemberg. Herbarisierte Pilzfunde werden im Herbarium des Naturkundemuseums Karlsruhe hinterlegt.

Exkursionsneuland entdecken

2021 planen Buse und Popa erstmals eine Exkursion ins Tonbachtal zur neuen Rangerhütte. Der Teich dort ist Heimat vieler Libellenarten. Auch die Griesbacher Wasserfälle stehen neu auf dem Programm. Die Gegend ist kühl und sehr feucht und umgeben von sehr viel Tannen und Totholz.

Arbeitsgruppe steht jedem offen

Bis zu zehn Teilnehmer sind bei den maximal halbtägigen Exkursionen mit dabei. Einige engagieren sich in thematisierten

... und Jörn Buse



KMZ Schloss Glatt
Kultur- und Museumszentrum Schloss Glatt
72172 Sulz am Neckar-Glatt

Adelsmuseum | Schlossmuseum
Galerie Schloss Glatt | Bauernmuseum

Besuchen Sie eine der besterhaltenen Schlossanlagen Baden-Württembergs!

1. April–31. Oktober: Di–Fr 14–17 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr
1. November–31. März: Sa/So 14–17 Uhr
bei Sonderveranstaltungen Fr–So 14–17 Uhr
4 Museen – mit einer Eintrittskarte
Erwachsene 4,00, Gruppen (ab 10 Personen) 3,00
Jahreskarte 10,00, Kinder und Jugendliche frei
Führungen nach Vereinbarung
Tel. 07482 / 807714 • 07482 / 7345 • 07482 / 235
Fax 07482 / 913835 • 07482 / 7345
www.schloss-glatt.de

Wolftal
Tal der Tiere

entdecken, erleben, genießen

Alternativer Wolf- und Bärenpark Schwarzwald
täglich auch an Sonn- und Feiertagen
März - Oktober: 10 - 18 Uhr
November - Februar: 10 - 16 Uhr
www.baer.de

Wald-Kultur-Haus
täglich geöffnet:
April - Oktober: 8 Uhr - 20 Uhr
November - März: 9 Uhr - 19 Uhr
www.wald-kultur-haus.de

MiMa - Museum für Mineralien und Mathematik
1.-7.1. und 26.3. - 4.11. täglich 11-17 Uhr
8.1. - 25.3., 16.-23.12. und 26.-30.12.
täglich 11-16 Uhr
Geschlossen: 5.11.-15.12., 24./25./31.12.
www.mima.museum

Wolftal Tourismus
Tel. +49 (0) 78 39 / 91 99 16
wolftal.de



tisch verwandten Organisationen wie der Ortsgruppe des Naturschutzbunds (NABU) oder als Ranger. Oft schließen sich Kleingärtner an, die von den beiden Forschern ermutigt werden, ihre Funde aus dem eigenen Grün zur Bestimmung mit in die Arbeitsgruppe zu bringen. Vor allem Jugendliche wollen Popa und Buse zur Teilnahme ermutigen. Sie erhalten damit die Welt, in der sie leben. Inhomogene Gruppen sind erwünscht, Vorkenntnisse unnötig. „Eigentlich braucht es nur etwas Mut und Interesse daran zu lernen, wie man seine Funde selbst bestimmt“, sagt Buse.

Tipp:

Wer sich hier mitengagieren und in die Gruppe reinschnuppern möchte, ist herzlich eingeladen. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung bei: joern.buse@nlp.bwl.de oder flavius.popa@nlp.bwl.de

Jörn Buse ist ausgebildeter Umweltwissenschaftler. Studiert hat er in Lüneburg und sich weiter auf Umweltrecht und Ökologie spezialisiert. Schon in seiner Diplomarbeit beschäftigte sich der heute 41-Jährige mit Laufkäfern, die ihn heute noch im Rahmen des Monitorings beschäftigen. Die Arbeit für den Nationalpark schätzt der zweifache Familienvater Buse – vor allem die Kombination aus wissenschaftlicher Arbeit und Praxis, die unmittelbar und in der Fläche etwas bewegen kann.

Flavius Popa hat in Marburg Biologie studiert mit Schwerpunkt Botanik und Mykologie. Dazu hat der mittlerweile 35-Jährige auch promoviert. Ebenfalls 2016, sogar exakt am selben Tag wie Jörn Buse, ist Popa zum wissenschaftlichen Nationalpark-Team gestoßen. Dort verantwortet er den Sachbereich Mykologie und Bodenökonomie. Er ist zuständig für das Monitoring von Pilzen, Flechten und Schleimpilzen und deren Dokumentation.

Biologische Vielfalt

Die Arbeitsgemeinschaft Biologische Vielfalt Mittelbaden versteht sich als Ansprechpartner für die Bestimmung von Pilzen und Käfern außerhalb des Nationalparks und hat das Ziel, naturwissenschaftliche Forschung im Rahmen von bürgerwissenschaftlichem Engagement zu fördern. Bei monatlichen Treffen, gemeinsamen Exkursionen und Bestimmungsübungen widmen wir uns besonders der Erforschung von Pilzen und Käfern im Gebiet zwischen Rastatt und Offenburg.



JAHRESPROGRAMM 2021

(vorbehaltlich möglicher Einschränkungen)

Fr 21. Mai 2021 15:00 Uhr
Treffpunkt am Parkplatz beim alten Schloß

Gemeinsame pilzkundliche und koleopterologische Sammelexkursion zum NSG und Bannwald „Battert“ bei Baden-Baden

Seit 2019 erfassen Mitglieder der AG die Pilze und Insekten (v. a. Käfer) im Exkursionsgebiet. Die diesjährige Exkursion wird die dritte und vorerst letzte dieser Art ins Gebiet sein.

Fr 18. Juni 2021 16:00 Uhr
Treffpunkt Parkplatz Keckenteich

Gemeinsame pilzkundliche und koleopterologische Sammelexkursion ins Tonbachtal (Baiersbronn)

Wir wollen an diesem Nachmittag die fröhsommerliche aktive Käferfauna und Pilze im Tonbachtal bis hin zur Rangerhütte des NLP Schwarzwald besammeln. Treffpunkt ist am Parkplatz Keckenteich 48.53295035457512, 8.361954740689796

Sommerpause Juli-August

Fr 24. September 2021 17:00 Uhr
Parkplatz an der Sommerschanze Bad Griesbach
Pilzexkursion Griesbacher Wasserfälle (Bad Peterstal-Griesbach)

Fr 22. Oktober 2021 17:30 Uhr
Winterdienstgebäude Alexanderschanze

Sortierung und Bestimmung der Käfer vom „Battert“
Wir sortieren Käfer aus den Fallen am Battert und bestimmen gemeinsam.

Fr 12. November 2021 17:30 Uhr
Winterdienstgebäude Alexanderschanze

Vortrag Jörn Buse: Laufkäfer und andere Insekten im Winterlager
Totholz ist für viele Insekten ein gern genutzter Ort für die Überwinterung. Im Vortrag werden anschauliche Beispiele präsentiert und die ökologische Bedeutung von Totholz für überwinternde Insekten diskutiert. Der Vortrag findet ggf. online statt.

Fr 10. Dezember 2021 17:30
Winterdienstgebäude Alexanderschanze

Vortrag Flavius Popa: Mykorrhiza
Mykorrhiza ist die Bezeichnung für die symbiotische Interaktion zwischen Pilzen und Pflanzen mit beidseitigem Vorteil. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle Pflanzen in solch einer Symbioseinteraktion. Der Vortrag soll einen Einblick in die Vielfalt und Bedeutung der verschiedenen Mykorrhizasymbiosen geben. Der Vortrag findet ggf. online statt.

WANDER- UND SCHINKENGENUSS



Der Premiumwanderweg und Schwarzwälder Genießerpfad "Sauschwänze-Weg" ist ein ganz besonderes Naturerlebnis. Neben einzigartigen Panoramablickten und der urwüchsigen Naturlandschaft der Wutachflühen, erfahren Sie auf interaktive Weise Wissenswertes über den Schwarzwälder Schinken.

Nach der Wanderung genießen Sie ab dem Haltepunkt Lausheim-Blumegg die historische Zugfahrt zurück zum Bahnhof Blumberg-Zollhaus. Hier erleben Sie nostalgisches Flair umgeben von wunderschöner Natur.

Leistungen inklusive:

- zwei Übernachtungen mit Frühstück
- Willkommensgetränk
- individuelle Wanderung über den Sauschwänze-Weg (10,5 km)
- Rückfahrt mit der Sauschwänzebahn
- Besuch des Eisenbahnmuseums
- Blumberger Wanderkarte
- Überraschungspaket
- KONUS-Gästekarte

Preis pro Person im DZ ab 127,50 € | Preis pro Person im EZ ab 153,50 €

Weitere Infos und Buchung:
Touristinfo Blumberg | Hauptstr. 52 | 78176 Blumberg
Tel.: 07702 51200
touristinfo@stadt-blumberg.de | www.stadt-blumberg.de



Das **WIR** schafft Energie #ischso

badenova
Energie. Tag für Tag



Der gesamte Nationalpark ist eine Zone

von Agathe Paglia

LANDRAT DR. RÜCKERT ZUM VERKEHRSKONZEPT

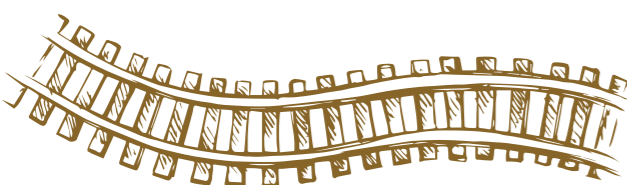
Zentrales Element des Verkehrskonzept "Natur.Bewusst.Mobil" für die Nationalparkregion Schwarzwald ist der Ausbau der Regionalbuslinien, um die Menschen von der Schiene aus in den Nationalpark zu bringen. Freudenstadts Landrat Dr. Klaus Michael Rückert sagt, man werde die Bevölkerung mit attraktiven Angeboten dazu animieren, auf den ÖPNV umzusteigen.

Herr Landrat Rückert, wer ist genau zuständig für diese Maßnahme des Verkehrskonzept?

Das Land ist für die Schiene zuständig und die vier Kreise, also der Stadtkreis Baden-Baden und die Landkreise Ortenau, Rastatt und Freudenstadt für die Busverbindungen. Doch wo viele den Hut aufhaben, wird es administrativ komplex. Gerade deshalb war es so unglaublich wichtig, dass wir es hinbekommen haben, die Grenzen der vier Verkehrsverbünde, die auf der Fläche des Nationalparks zusammenkommen, durchlässig zu gestalten. Der gesamte Nationalpark gilt jetzt als eine Zone.

Eine Zone – macht das für den Fahrgast einen Unterschied?

Definitiv. Wer per Schiene anreist, erhält über den BW-Tarif auch freie Mobilität am Zielort. Ist der eingetragene Zielort der Nationalpark Schwarzwald, inkludiert das Bahnticket auch sämtliche Fahrten mit den Regionalbuslinien im Park selbst. Das macht ungeheuer flexibel.



Nicht alle Wanderwege im Park beginnen und enden am selben Ort. Wer also müde wird oder keine Lust mehr hat, bricht den Ausflug ab und steigt an einer der vielen Nationalparkbushaltestellen zu oder aus. Die werden leicht zu erkennen sein, ebenso die Busse selbst. Alle werden das Logo und die Farben des Nationalparks aufweisen.

Welche Routen befahren diese Linien?

Das Konzept fußt darauf, dass wir die Menschen an den zentralen Busbahnhöfen abholen wollen. Die befinden sich in Freudenstadt, Achern, Baiersbronn und Baden-Baden. Von dort aus starten die vier Achsen Richtung Ruhestein, wo sich die Linien treffen.

Wie sieht es mit der Anbindung aus den Tälern aus?

Dafür werden Zubringerbusse eingesetzt, die die Menschen aus den Tälern an Haltestellen der Regiobuslinien transportieren. Beispielsweise wird der Zubringer im Wolfstal die Fahrgäste von Hausach an die Haltestelle in Freudenstadt-Kniebis chauffieren, wo sie in den Regionalbus umsteigen können. So entsteht eine gute mobile Abdeckung in der Fläche.

So wollen Sie den Individualverkehr im Park reduzieren?

Ja. Wir wollen, dass die Menschen die Möglichkeiten des ÖPNV nutzen. Das tun wir natürlich, um Lärm und Emissionen auf der Parkfläche zu reduzieren, aber auch, um die Parksituation zu entspannen. Das wollen wir nicht durch Verbote, sondern mit Angeboten erreichen. Dass es beispielsweise für Familien gute Gründe gibt, mit dem eigenen PKW in den Park fahren zu wollen, ist klar und das ist auch in Ordnung. Dafür entstehen aktuell zusätzlich Parkplätze: am Ruhestein und entlang der B 500, der Schwarzwaldhochstraße. Diese Parkplätze werden auch einbezogen sein. Doch bewirtschaftet werden sie, wie im Konzept vorgesehen, nicht von Anfang an, sondern stufenweise.

Wo und wie erfahren die Fahrgäste, wann und wo ein Bus abfährt?

Über eine webbasierte Plattform kann man einsehen, wo sich die Busse aktuell auf der Strecke befinden, ebenso die Parksituation, etwa am Ruhestein oder Schliffkopf. Die Plattform ist verlinkt mit den Webseiten der Nationalparkgemeinden, der Tourismusdestination Nationalparkregion und der Seite des Nationalparks selbst. Und natürlich hängen die Fahrpläne auch an den Haltestellen aus.

Wer darf die Busse nutzen und wo kommen die Fahrgäste überall hin?

Mitfahren kann jeder, der ein Ticket hat. Besucher, Schüler, auch Pendler aus der Region. Die Buslinien sind nicht nur interessant, um von den Park & Ride-Plätzen oder den Bahnhöfen zum Ruhestein zu gelangen. Sie sind sogar eine echte Alternative, um unkompliziert von Freudenstadt oder Baiersbronn aus an die Bahnhöfe der Rheinebene zu gelangen. Das war bislang nicht so gut möglich. Von Basel kommt man per Schiene sehr schnell nach Italien und von Karlsruhe aus über das Rhein-Ruhr-Gebiet weiter nach Hamburg. Das ist durchaus eine attraktive Alternative zum PKW.

Wie sieht es mit der Taktung der Fahrtzeiten aus?

Von 1. Mai bis 1. November fahren die Busse im Stundentakt. Die ersten Besucher kommen schon um 8.30 Uhr am Ruhestein an und können bis 20.30 Uhr bleiben. Im Winterhalbjahr fahren die Busse alle zwei Stunden. Der erste Bus kommt um 10.15 Uhr am Ruhestein an, der letzte fährt 18.30 Uhr von dort ab. Doch diese Taktung ist nicht in Stein gemeißelt. Anhand der Besucherzahlen werden wir evaluieren, ob wir mehr Fahrten anbieten müssen. Auch das Busangebot hängt vom Bedarf ab.

Was spricht noch für die Nutzung des ÖPNV-Angebots?

Abgesehen von der Bequemlichkeit einer stressfreien Anreise und der Flexibilität im Park gibt es definitiv weitere Anreize. Es ist geplant, dass Ranger ab und an die Busse begleiten und auf der Anfahrt einen kleinen Exkurs in die Parknatur geben, Fragen beantworten, Regeln erklären. Außerdem ist unser Ziel, dass jeder ÖPNV-Fahrgast einen Rabatt auf den Eintritt in das Nationalparkzentrum erhält.



Es müssen ja nicht immer gleich Wölfe sein...





Die besuchen zwar auch unsere Region, aber auf unseren Themen- und Wildnispfaden treffen Sie eher auf andere wilde Tiere.

Ferienregion Münstertal Staufen
– Ihr Schwarzwald für den verantwortungsbewussten Naturgenuss –

Tel.: +49 (0) 7636 707-30 ♦ touristinfo@muenstertal-staufen.de ♦ www.muenstertal-staufen.de



Den Wald vor lauter Bäumen sehen

von Agathe Paglia



Klassischerweise wird der Baumbestand einer Waldfläche vermessen, um den Zuwachs und damit die Nachhaltigkeit der Bewirtschaftung zu prüfen. Im Nationalpark Schwarzwald ist das anders. Dort vermessen Wissenschaftler Bäume, um die Prozesse zu dokumentieren, die auf einer Waldfläche stattfinden. Dabei werden alle Faktoren einbezogen, die Einfluss auf die Walddynamik haben. 2017-2019 wurde der Nationalpark auf diese Art erstmals komplett erfasst.

Fliegen für die Übersicht

Fernerkundungsmethoden sind ideal, um Veränderungen auf großen Flächen effizient zu erfassen. Mit dieser Technik lassen sich Auswirkungen durch Trockenheit, Borkenkäferbefall oder Sturmereignisse erkennen und die betroffenen Gebiete sogar automatisch abgrenzen. Diese als „Geodatenanalyse“ bezeichnete Datenverarbeitung ist das Ressort von Christoph Dreiser. Datengrundlage sind Luftbilder, die einmal pro Jahr von der gesamten Fläche des Nationalparks aufgenommen werden. Neben den Luftbildern, die zur besseren Erkennung von Vegetation neben dem für das Auge sichtbaren Spektrum auch das unsichtbare Infrarot aufzeichnen, kommt im Nationalpark auch die Laserscan-Fernerkennung zum Einsatz. Anders als bei Luftbildern, bei denen – wie beim Fotografieren – das reflektierte Licht der Sonne aufgezeichnet wird, bringt der Laserscan, genau wie ein Büro-Scanner, seine eigene Beleuchtung mit. „Damit ist man unabhängig von Sonnenstand zum Zeitpunkt der Befliegung und auch Schattenwurf und Bewölkung machen keine Probleme.“ sagt Dreiser. Die bedeutendste Eigenschaft beim Laserscan ist jedoch, dass jeder der zahlreichen ausgesendeten Laserstrahlen auf sei-

nem Weg zum Boden von den verschiedenen Zweigen der Baumkronen teilweise reflektiert wird. Die Position einer jeden dieser Reflektionen wird von der Empfangsantenne zentimetergenau räumlich vermessen. So entsteht eine 3D-Punktwolke, die so detailreich ist, dass man daraus die typischen Wuchsformen der verschiedenen Baumarten erkennen kann. Da im Nationalpark aber viele Bäume stehen, ist mit „Erkennen“ alleine nicht viel gewonnen. Ziel war es daher, dem Computer beizubringen, das automatisch zu erledigen. Im letzten Jahr hat das Fernerkundungsteam eine Methode entwickelt, mit der mit einer Genauigkeit von über 90% für jeden Baum über 15 Meter Wuchshöhe die Baumart automatisch klassifiziert wird. Auf diese Weise ist jetzt bekannt, dass die Bäume im Nationalpark zu 60 Prozent Fichten sind, zu 20 Prozent Tannen, zu acht Prozent Laubholz. Der Rest sind Lärchen, Kiefern, Douglasien und stehendes Totholz. Auch der Gesamtbestand der Bäume über 15 Meter Wuchshöhe ist damit bekannt: es sind 1,3 Millionen.

Wald mal ohne Bäume

Die Wuchshöhe der Bäume, und zwar aller Bäume – besser gesagt, die Vegetationshöhe an jeder Stelle – ergibt sich übrigens durch die oben erwähnten verschiedenen Reflektionen der Laserstrahlen. Die jeweils erste Reflektion kommt vom Kronendach, und aus diesen Punkten berechnet man ein Oberflächenrelief des Kronendachs. Die jeweils letzte Reflektion eines jeden Laserstrahls trifft den Boden, falls das Kronendach oder der Unterwuchs nicht zu dicht stehen. Aber da es ja viele Millionen Strahlen sind, gibt es genügend Bodenpunkte, um daraus ein Bodenrelief „ohne Vegetationsbedeckung“ zu berechnen. Auf diesem Bodenrelief lassen sich sogar Oberflächenstrukturen wie uralte

Wege oder jahrhundertealte Köhlerplätze identifizieren, die komplett von Natur eingewachsen und im Gelände ansonsten nicht erkennbar sind. Subtrahiert man dieses Bodenrelief vom Kronenrelief, ergibt sich daraus die Baumhöhe. Die liegt im Nationalpark meist zwischen 30 bis 45 Meter.

In den Wald hineingehen, den Wald durch Aufnahme-punkte repräsentieren

Nicht alles lässt sich von oben und über Bildschirme erfassen. Will man Wechselwirkungen analysieren und Aussagen über die Reaktion von Organismengruppen auf die Walddynamik treffen, ist es wichtig, dass man in den Wald hineingeht, die Waldstruktur unter dem Kronendach und die Artenzusammensetzung auf dem Waldboden anschaut und davon Aufnahmen macht. Stefanie Gärtner hat dafür mit ihren Kollegen ein Stichprobendesign aufgebaut, das auf dem der Forstverwaltung basiert. Das systematische, permanente Netz von Strichprobenpunkten dient im Wirtschaftswald dazu, zu kontrollieren, dass dem Wald nur so viel entnommen wird, wie nachwachsen kann. Eine solche Prüfung der Nachhaltigkeit wird in der Forstwirtschaft schon seit mehr als 100 Jahren genutzt.

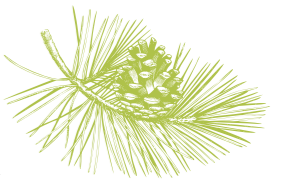
Die Erhebungen des Nationalparks erfolgen auf repräsentativ ausgewählten Flächen – mit Blick auf die Höhenmeter, Nord- oder Südausrichtung, steile oder flache, lehmige, sandige, mit sauren oder eher basischen Böden. Mit 210 solcher Monitoring-plots, die jeweils rund 400 Quadratmeter Fläche umfassen, wurde nun das gesamte Gebiet des Nationalparks kartiert. Dabei erfasste das Team jeden einzelnen Baum, wo genau er steht, zu welcher Art er gehört und wie er dimensioniert ist. Außerdem wurde dokumentiert, wie viel Totholz und wie viele Wurzelstümpfe ein Plot aufweist, wie viel Jungwuchs oder Keimlinge.

„Über die wiederholte Aufnahme der Daten dieser unterschiedlichen Flächen und in der Zusammenschau mit den Ergebnissen der Fernerkundung, dokumentieren wir die Walddynamik auf der ganzen Nationalparkfläche“, erklärt die Forstwissenschaftlerin.

Langer Atem ist gefragt

„Der Nationalpark ist noch jung, noch bewegt sich die Waldstruktur etwa in einem ähnlichen Rahmen, aber irgendwann wird sie mehr und mehr variieren, wie wir das heute schon in einem Teil der Kernzone, im ehemaligen Bannwald Wilder See, erkennen“, freut sich Gärtner. Manchmal hilft die Natur nach, wie beispielsweise durch orkanartige Stürme. Der Lotharpfad sei dafür ein wunderbares Beispiel. Generell aber gilt: „Wenn keine größeren natürlichen Störungen auftreten, lässt sich Walddynamik nicht in einer Wissenschaftsgeneration erforschen – dazu braucht es einen langen Atem und ein langfristiges Moni-

toringprogramm.“ Aber es sind nicht nur die großflächigen Veränderungen, die Gärtner und ihre Kollegen interessieren. Viele Bäume erreichen nicht ihr maximal mögliches Alter, sondern sterben aus verschiedensten Gründen zuvor ab, bleiben noch eine Zeit stehen und können beim Umfallen je nach Größe noch einige ihrer Nachbarn mit zu Boden reißen. Dadurch entstehen kleinere oder größere Lücken. Auch diese kleinflächige Dynamik erzeugt viele neue Habitate, Lebensräume am toten Holz oder auch im wärmenden Licht am Waldboden. Diese Zusammenhänge – ob groß oder kleinflächig und wie sie sich in der Fläche abspielen – sind es, was die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Nationalparkverwaltung interessiert. Denn so erforschen sie, wie sich natürliche Waldentwicklung auf die Funktion des Waldökosystems mit all seinen Arten auswirkt. „Das Spannende bei einem Nationalpark ist, dass wir vor allem in der Kernzone die Prozesse laufen lassen und dokumentieren“, erklärt Gärtner, „und so lernen wir, wie die Natur damit umgeht, und das sind letztlich auch wichtige Erkenntnisse für die Forstwirtschaft.“



Christoph Dreiser

arbeitet seit Januar 2015 im Nationalpark Schwarzwald. In den 25 Jahren davor unterstützte der promovierte Geograf Projekte der Internationalen Zusammenarbeit in Afrika, Asien und Ozeanien als Experte für Fernerkundung und Geographische Informationssysteme. Neben diesen Spezialgebieten ist er im Nationalpark für das Umweltmonitoring zuständig.

Stefanie Gärtner

ist seit August 2015 im Nationalpark Schwarzwald als Sachbereichsleiterin für „Vegetation und Prozessschutz“ zuständig. Die studierte Forstwissenschaftlerin hat über die Auswirkungen von Waldumbau auf die Vegetation im Südschwarzwald promoviert und sich währenddessen und danach viel mit Naturwäldern und Waldentwicklung beschäftigt – unter anderem auch in den USA und in Kanada.

Der Beach-Boy vom Ruhestein

NICOLAS EBERT

Nicolas Ebert ist der Inbegriff eines Beach-Boys, wie man ihn sich an der kalifornischen Sonnenküste vorstellt. Blaue Augen, strahlendes sympathisches Lachen, wilde blonde Locken und im Sommer vermutlich braun gebrannt. Zweifellos ein Mädchenschwarm. Und um das Klischee vollends zu bedienen: Nicolas kommt tatsächlich aus Kalifornien und ist – natürlich – begeisterter Surfer. Gleichwohl wirkt der 19-jährige aber auch eine andere Eigenschaft in die Waagschale, die da heißt: Bodenständigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Der Beach-Boy macht gerade ein freiwilliges ökologisches Jahr beim Nationalpark und stellt nach mehr als sechs Wochen fest: „Die Vorstellung von meinem Leben hat sich gewandelt; ich habe eine neue Seite in mir kennen gelernt“.

Diese neue Seite hat damit zu tun, dass er offensichtlich seinen Weg in die Zukunft gefunden hat. Anfangs, sagt er, sei es die Idee seiner Mutter gewesen, nach dem High-School-Abschluss ein freiwilliges ökologisches Jahr in Deutschland zu absolvieren. Deutschland deshalb, weil die Eltern beide von hier stammen – die Mutter aus Magdeburg, der Vater aus Rüdesheim – und Nicolas grundsätzlich gerne seine „Wurzeln erkunden wollte“. Er besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft, spricht die Sprache perfekt, durchsetzt natürlich mit typischem Westküsten-Slang, und weiß seine Schwester in der Nähe, die in Berlin als Korrespondentin der Washington Post arbeitet. Also recherchierte er, zunächst Richtung Bayern, aber dann sei er sehr schnell auf den Nationalpark Schwarzwald gestoßen. Er war begeistert von Aufgabe und Anforderung, bewarb sich und ist noch heute angetan vom



Bewerbungsgespräch mit seinen Betreuern Florian Hofmann und Matthias Eberspächer. „Es war so toll, die Chemie hat sofort gestimmt“.

Am 1. September trat Nicolas seinen Job an; mit „keiner besonderen Erwartung“, wie er sagt. Aber mit großen Hoffnungen. Zusammen mit fünf weiteren jungen Menschen, die ein freiwilliges Jahr beim Nationalpark absolvieren, lebt er im ehemaligen Hotel Adler in Seebach und konstatiert: „Ich liebe es hier. Ich bin so dankbar. Ich bin Teil einer Familie.“ Längst überwunden ist das anfangs doch sehr starke Gefühl von Heimweh. Nicolas geht inzwischen in seiner Arbeit auf. Der Naturbursche liebt es, immer draußen zu sein und als Teil des Ranger-Teams akzeptiert zu werden, und dabei stört es ihn auch nicht, dass er schon mal zum Schneeschippen eingesetzt wird. Er hat auch gelernt, wie wichtig im Nationalpark die Balance zwischen Besuchern und Naturschutz gesehen wird; dementsprechend behutsam wird bei Streckenkontrollen agiert, wenn irgendjemand wieder die Regeln nicht eingehalten hat. „Hier lernt man, den richtigen Ton zu treffen.“ Intensiv arbeitet er darauf hin – und diese Chance möchten sie ihm im Nationalpark geben: eigenständig Führungen in englischer Sprache anzubieten. Das wäre für Nicolas so etwas wie ein Ritterschlag. Wie sehr er sich mit der Region, in der er inzwischen lebt, und der gestellten Aufgabe verwurzelt sieht, mag man auch daran ablesen, dass er als zusätzliche Projektarbeit an einem Film über den Nationalpark arbeitet. Die Kamera sei sein ständiger Begleiter. „Ich möchte diese tolle Erfahrung dokumentieren.“

Seine grundsätzlich vorhandene Neigung zu Naturwissenschaften hat sich im Nationalpark zweifelsohne geschärft und demzufolge liegt der Weg in seine Zukunft nicht mehr im Diffusen. „Das freiwillige Jahr endet im September, dann werde ich vor allem reisen und die Heimat meiner Eltern kennenlernen. Danach möchte ich gerne in Deutschland studieren – Umweltwissenschaft oder Meeresbiologie, etwas in diese Richtung.“ Zur Zukunft gehöre – Stand heute – aber auch die Rückkehr in die Vereinigten Staaten. „Irgendwann“, sagt er, „geht’s wieder in die Heimat“. Ein Beach-Boy braucht die Brandung. ♦ Jürgen Wünsche

Einzigartige Ausstellung

Mit seiner großen Umweltausstellung im Besucherzentrum auf dem Ruhestein hat der Nationalpark eine außergewöhnliche Form der Darstellung gefunden.

Die Deutsche Bundeshilfe Umwelt (DBU) hat die Ausstellung maßgeblich gefördert und befundet: „In dieser Ausstellung wird das Thema Biodiversität auf einmalige Art behandelt. Überzeugt hat die Idee, verschiedene Lebensräume des Schwarzwaldes wie Karseen, Grinden, Blockhalden, Flüsse, Bäche und Wasserfälle erlebbar darzustellen und die besondere Bedeutung des Prozessschutzes für die Entwicklung biologischer Vielfalt zu vermitteln.“ In der Tat lassen Informationseinheiten, Inszenierungen und interaktive Exponate die Besuchenden Wechselwirkungen zwischen natürlichen und vom Menschen beeinflussten Entwicklungen in der Natur erkennen und bewerten. Die Ausstellung zeigt neue Perspektiven, die beim Wandern nicht erlebt werden können, etwa unter der Erde oder durch einen virtuellen Flug über den Nationalpark. Im Nationalparkmagazin stellen wir einzelne Komponenten der Ausstellung vor.

Freudenstadt Innen Stadt, außen wild!

Vielseitige Genussplätze, bestes Klima, facettenreiche Naturlandschaft und das zu jeder Jahreszeit.

Besuchen Sie uns in Freudenstadt, im bewegenden Schwarzwald.

Freudenstadt
im Schwarzwald

Freudenstadt Tourismus
Tel.: 07441 / 864 730
touristinfo@freudenstadt.de
www.freudenstadt.de



Heute: Der Hyphenraum

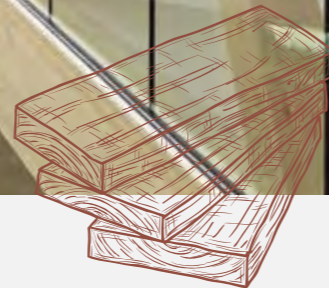
Eine phantastische Welt tut sich unter unseren Füßen auf: Besucherinnen und Besucher erleben eine Reise in unbekannt Dimensionen, wenn sie ans Ende der Ausstellung gelangen.

Geschrumpft und unter der Erde wandelnd wirken Pilzhyphen, sozusagen die Wurzeln der Pilze, auf die Gäste geradezu mystisch. Wandelt man nun wirklich in einem Meer aus Pilzfäden, zwischen denen Nährstoffe und Informationen hin- und hergejagt werden? Eine unendliche Weite – und damit neue Perspektiven – tun sich auf. Arten mit fast unheimlichen Fähigkeiten und phantastischem Aussehen leben in dieser von Leben und Vielfalt nur so wimmelnden Unterwelt. Welche Rolle ist unsere in und für diese, oft noch unentdeckte, nur zu Bruchteilen erforschten Welt?





Gekonnte Stapelstruktur



Architektenidee perfekt umgesetzt

Im Oktober vergangenen Jahres hat Ministerpräsident Winfried Kretschmann das neue Besucherzentrum auf dem Ruhestein an die Nationalparkverwaltung übergeben. Der Begriff vom „architektonischen Flaggschiff“ machte schnell die Runde; auch deshalb, weil sich der anspruchsvolle Entwurf des Architekturbüros Sturm und Wartzeck bestmöglich in seine Umgebung einfügt und das Bild einer natürlichen Waldsituation aufnimmt und nicht den eines modernen Büro- und Ausstellungstrakts. Konstruktiv herausfordernd auch die Verwendung von vorwiegend heimischem Holz. Hier hat ZÜBLIN Timber als mit Abstand größte Auftragnehmerin, aber unterstützt von langjährigen guten Partnerfirmen, die gesamte Bandbreite ihrer Holzbau-Expertise in das komplexe Projekt eingebracht.

Von der Werkstattplanung bis hin zur Fertigung und Montage verantwortete ZÜBLIN Timber sämtliche Brettschichtholz- und Brettsperrholzarbeiten, die Fachwerkträger aus Furnierschichtholz-Baubuche mit über 60 m Spannweite, alle Stahlbau-Verbindungen sowie den Bau des Aussichtsturms aus Stahlfachwerkträgern und Brettsperrholz. Was daraus geworden ist, erinnert gewollt und gekonnt an die Stapelstruktur willkürlich liegender Bäume im naturbelassenen Wald: Die ein- bis zweigeschossigen Riegel sind höhen- sowie lagemäßig versetzt, kreuzen und queren sich und sind teilweise um die Horizontale leicht geneigt.

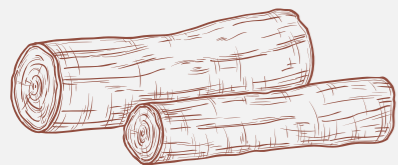
Optisches Highlight ist der Skywalk, ein nicht überdachter Steg, der das Besucherzentrum mit einem 35 m hohen und 15 Grad geneigten Aus-

ZÜBLIN Timber liefert
Holzbau-Expertise für
architektonisches Flaggschiff

sichtsturm verbindet. Hier eröffnet sich den Besucherinnen und Besuchern ein einzigartiger Ausblick über den Tannen- und Fichtenwald. Mit ZÜBLIN Timber konnte das Land Baden-Württemberg einen professionellen und schlagkräftigen

Vertragspartner für die Umsetzung der Hybridbauweise in Holz und Stahl gewinnen. Das Team hat vielfältige und außergewöhnliche Herausforderungen mit viel Engagement und Fachkompetenz gelöst. „Das Ergebnis spricht für sich“, sagte Birgit Rath, Projektleiterin bei Vermögen und Bau Baden-Württemberg. „Wir sind stolz, dass wir maßgeblich zur Realisierung dieses anspruchsvollen Bauvorhabens beitragen konnten. Die aufwendige Vermessung, die millimetergenaue Präzision in der Produktion und die Montage sperriger Bauteile zwischen Bäumen in exponierter Waldhänge waren große Herausforderungen, die wir erfolgreich gemeistert haben“, bilanzierte Simon Pfeffer, Oberbauleiter von ZÜBLIN Timber. In insgesamt 470 Montage-Tagen verbaute das Unternehmen unter anderem 1.150 Kubikmeter Brettsperrholz, 206 Kubikmeter Brettschichtholz und 312 Tonnen Stahl und setzte sage und schreibe vier Millionen Ankernägeln! www.zueblin-timber.de

♦ Red



Eine dampfende touristische Attraktion

Historisches Wahrzeichen: Sauschwänzlebahn

Würde man von oben auf den Verlauf der Bahnstrecke blicken, vor allem im mittleren Abschnitt, erschlosse sich die seltsam anmutende Bezeichnung im Handumdrehen. Wir ein geringeltes Sauschwänzle schlängelt sich die Bahnlinie zwischen Lauchringen und Hintschingen durch den Schwarzwald. Deshalb heißt sie in diesem mittleren Bereich zwischen Blumberg-Zollhaus und Weizen auch „Sauschwänzlebahn“! Heute gilt die 1890 erbaute Bahnstrecke als touristische Attraktion; und das durchaus zu Recht, denn wo sonst verbindet sich nostalgisches Flair so intensiv mit einer atemberaubenden Natur. Die Strecke führt insgesamt über 25 Kilometer, überquert vier historische Brücken und durchquert sechs Tunnel. Der Weg ist gesäumt von tollen Blicken in die Täler der Umgebung, in die Wutachflühen, in den Schwarzwald und bei gutem Wetter sogar bis in die Alpen. Im Jahr 2014 wurde die außergewöhnliche Bahnlinie von der Bundesingenieurkammer als „Historisches Wahrzeichen“ der Ingenieurbauekunst in Deutschland ausgezeichnet. Bis zum 24. Oktober besteht die Wahlmög-

lichkeit zwischen den historischen Dampfzugfahrten und Dieselfahrten. Außerdem stehen – sofern es Corona zulässt – zahlreiche Veranstaltungen auf dem Programm, wie z.B. der „Rothaus-Vesperabend“, der Märchentag, der Kindertag, „Wein unter Dampf“ oder die erlesene Whiskyfahrt.

Verbunden mit einer Wanderung oder Segway-Tour kann die „Sauschwänzlebahn“ als bequeme Hin- oder Heimfahrt genutzt werden. So lässt sich ein Ausflugstag für die ganze Familie, mit Freunden oder mit den Enkelkindern gestalten. Auch Gruppen finden im Bus- und Gruppenreisekatalog zahlreiche Kombi-Angebote, sowie Gastronomie- und Freizeitbausteine. ♦ Red



Kontakt:

„Sauschwänzlebahn“, Bahnhofstraße 1, D-78176 Blumberg,
Tel. +49/(0)7702/51-300, info@sauschwaenzlebahn.de,
www.sauschwaenzlebahn.de



SCHAU MAL HIN!

Viel zu entdecken am Wegesrand

Traumhafte Rad- und Wandertouren mit Erlebnisgarantie!

Bestellen Sie unsere kostenlosen Broschüren:
www.rad-und-wanderparadies.de

RAD+WANDERPARADIES SCHWARZWALD UND ALB

Vom Netz in die Natur

Mit den Naturpark-Detektiven
Abenteuer vor der Haustür erleben



Der Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord hat mit dem Umweltbildungsprojekt 'Naturpark-Detektive' ein ganz neues Online-Angebot gestartet. Seit kurzem bieten die drei Detektive Dr. Bertold Buntspecht, Wally Wildschwein und Fabio Fuchs Vor- und Grundschulkindern jede Menge Aufgaben, Rätsel, Spiele und Tipps für spannende Abenteuer in der Natur.

„Unsere Naturpark-Detektive wollen Kinder in der digitalen Welt abholen und sie auf eine Entdeckungstour mitnehmen. Nicht online, sondern im realen Leben, vor der eigenen Haustür, aber auch kreuz und quer durch den Naturpark“, erklärt Karl-Heinz Dunker. Der Naturpark-Geschäftsführer freut sich, dass das Projekt nach mehrmonatiger Planung und Umsetzung noch vor Weihnachten online gehen konnte. Auch für Eltern und Lehrkräfte gibt es auf der neuen Webseite eigene Bereiche – unter anderem eine Übersicht über Ausflugsziele sowie praktische Materialien für den Schulunterricht.

Gefördert wird das Umweltbildungsprojekt vom badenova Innovationsfonds Klima- und Wasserschutz mit Mitteln in Höhe von rund 123.000 Euro. Richard Tuth, Leiter des Innovationsfonds, lobte den gewählten Ansatz als innovativ

und wichtig: „Das spielerische Erleben und Erfahren der Natur trägt maßgeblich dazu bei, dass insbesondere die jüngere Generation diese besser kennenlernt, sich zunehmend für deren Schutz einsetzt und negative Auswirkungen des Klimawandels erkennt.“ Während es für Jungen und Mädchen im Vor- und Grundschulalter kreative Aufgaben zu lösen gibt, erhalten Eltern Tipps für die Planung einer familienfreundlichen Wanderung. Und für Lehrkräfte stehen Projektideen als Download zur Verfügung, die zu den Themen aus dem aktuellen Lehrplan passen. Mittelfristig soll verstärkt auf den Klima- und Wasserschutz, sowie generell auf den Umweltschutz eingegangen werden. Besonders an dem neuen Angebot ist auch, dass das Netzwerk der Naturpark-Schulen auf der Detektive-Webseite eingebunden wird. So wurde für die derzeit elf Naturpark-Schulen im mittleren und nördlichen Schwarzwald ein interner Bereich zum Austausch eingerichtet. „Wir verknüpfen hier unsere engagierten Naturpark-Schulen und künftig auch die Naturpark-Kindergärten mit der digitalen Welt und bieten Erziehern und Lehrkräften einen praktischen Mehrwert“, so Karl-Heinz Dunker.



Mehr erfahren unter
www.naturpark-detektive.de



IN ECHTZEIT ZUR EISZEIT UND WIEDER ZURÜCK

Der Nationalpark Schwarzwald hat viele Facetten. Verwunschene Wälder und weite Heideflächen hier, panoramareiche Ausblicke und mystisch dunkle Seen dort. Wer an einem halben Tag von allem etwas erleben möchte, sollte in einem gut 20 Kilometer langen Rundkurs von der Zuflucht aus zum Buhlbachsee über den Schliffkopf wandern.

Schnell ist man vom Wanderparkplatz Zuflucht aus in den südlichen Teil des Nationalparks eingetaucht. Licht durchflutete Waldpfade spenden Schutz und Schatten. Sie führen hinab zum Buhlbachsee, einem von zehn Karseen, die es allein im Nordschwarzwald gibt; jene Überbleibsel aus der Eiszeit, mit Wasser gefüllte Gletschermulden, Feuchtkammern für die Vegetation. Langsam endet das Gefälle, der Pfad wird zum Forstweg und der Wald lichtet sich. Im Spätsommer streicht Nebel durch die Naturkulisse und legt sich wie Seide auf den mystisch schönen Buhlbachsee, in dessen ruhigen Spiegel sämtliche Grüntöne der umgebenden Vegetation schimmern. Die Blüten des Fingerhuts sprenkeln lila hinein. Wind kräuselt kleine Wellen auf die Seeoberfläche, spielt mit den langen Gräsern der Uferzone und den Blättern der Moorbirken. Ein Bach führt aus dem See und den Wanderpfad entlang, der Richtung Buhlbach führt, einem Teilort von Baiersbronn. Farne wuchern am Rand des Pfades, der ab und zu von einem umgefallenen Stamm gekreuzt wird. Natürliche Hindernisse, die leicht unter- oder überquert werden können. Es läuft sich weich auf dem Waldboden. Die friedliche Stille wird nur von dem Bächlein gestört, das über die vielen moosbewachsenen Steine und durch die wildromantisch grüne Stimmung plätschert. Felsen, die aussehen, als wären sie irgendwann von Riesen abgelegt und vergessen worden, laden zum Verweilen ein – zum Pausenbrot mit Fußbad, für Energie und Erfrischung. Kurz darauf zeigt sich eine Gabelung. Von

hier aus ließe sich die Rundtour über eine direkte Passage zum Lotharpfad abkürzen. Doch wer auf der angestrebten Route bleiben möchte, läuft geradeaus unterhalb des Höhenkamms der Schwarzwaldhochstraße durch den Wald weiter zur Quelle der Murg, einem kleinen Bach, der, aus vielen Rinnsalen gespeist, in einem verwitterten Steintrog aufgefangen wird. Es geht bergauf durch den Wald, weiter Richtung Steinmäuerte, einem Wanderparkplatz unterhalb des Schliffkopfs. Von hier aus gelangen Wanderer auf den Westweg. Nun ist die Hälfte der Strecke geschafft, der Wald lichtet sich erneut und schenkt bei Föhn sogar Ausblicke über tausende Baumwipfel und die Rheinebene hinweg bis zu den Vogesen. Wer möchte, kann jetzt einen Abstecher über den Lotharpfad einbauen, bevor der Rundweg über die offene Heidelandschaft Richtung Zuflucht zurückführt. In den Sommermonaten duften die sogenannten Grinden nach Kräutern, Wildblumen beklecksen sie mit Farbe und imposante Auerochsen weiden auf ihnen, damit sich der Wald die ebenfalls geschützten Fauna- und Flora-Habitate dieser baumfreien Kulturlandschaft nicht wieder einverleibt.

♦ Agathe Paglia



Tour in Kürze:

Vom Wanderparkplatz Zuflucht, bei Kniebis >
Richtung Buhlbachsee > über das Tal des Spaltbächle
hinauf zur Hahnenmisse bis zum Ursprung der Murg >
über den Wanderparkplatz Steinmäuerte unterhalb
des Schliffkopfs auf den Westweg bis zum Lotharpfad >
auf dem Panoramaweg um den Sandkopf herum
zur Zuflucht zurück.

Genießen Sie bis 17. Oktober 2021 die erste
Landesgartenschau am Bodensee mit einem
unvergleichlichen Panorama.

LANDES
GARTEN
SCHAU
ÜBERLINGEN

WWW.ÜBERLINGEN2021.DE



Urwald ist eine Frage von Generationen

Qua Definition ist ein Urwald ein Ökosystem, das sich vom Menschen unberührt über einen sehr langen Zeitraum entwickeln konnte – bestenfalls seit der letzten Eiszeit bei uns in Europa. „Bei uns gibt es nur noch vereinzelt und dann sehr kleine Waldrefugien, die nie kahlgeschlagen worden sind, die noch standorttypische Baumarten und eine vielfältige Vegetation zeigen“, sagt Rainer Luick. Als Beispiele

für Baden-Württemberg benennt der Wissenschaftler Gebiete in steilem, unzugänglichem Gelände wie am Südfall des Belchen, aber auch Waldreste an manchen Mooren wie in Oberschwaben und im Schwarzwald. Diese letzten Bastionen wilder Natur zu schützen, andere Wälder möglichst sinnvoll zu nutzen, auch Flächen aus der Nutzung zu nehmen und der Natur zurückzugeben, darin sieht Luick den Auftrag unserer Generation. „Dadurch gewinnen wir zwar keine Ursprünglichkeit zurück, aber wir können zu urwaldähnlichen Strukturen gelangen.“ Über das „Wie“ gäbe es keine allgemeingültige Formel – aus diversen Gründen:

Eine Frage der Zuständigkeiten

Normativer Naturschutz in Deutschland bezieht sich auf offene Kulturlandschaften und endet normalerweise am Waldrand. Denn für die Wälder ist die Forstverwaltung und deren Gesetzgebung verantwortlich. „Diese traditionelle Trennung war mit ein Grund dafür, weshalb es so lange gedauert hat, bis Baden-Württemberg seinen Nationalpark einweihen konnte“, erinnert sich Luick. Denn mit der Entscheidung für den Nationalpark wurde nicht nur in den Wald eingegriffen, sondern auch in Zuständigkeiten. Im Grunde ist der Begriff Nationalpark per se irreführend. Denn im Gegensatz zu anderen Ländern auf der Welt weisen in Deutschland die Bundesländer Nationalparke aus und nicht der Bund. Deren Gesetzgebung ist richtungsweisend für die Schutzgebiete auf ihren Flächen. Jedes

„NATIONALPARKE SIND UNSER VERMÄCHTNIS AN DIE ZUKUNFT“

von Agathe Paglia

Wie wird aus einem Wirtschaftswald ein „Urwald“? Über diese Frage, über Schritte zurück zu einer Wildnis, über Zuständigkeiten, falsche Narrative, den Faktor Zeit und den Auftrag an unsere Generation hat die Redaktion des Nationalpark-Magazin mit Professor Dr. Rainer Luick gesprochen.

Bundesland entscheidet über sein eigenes Parkmanagement, also darüber, was man macht und was man lässt. Die Maßnahmen divergieren deutlich. Der Nationalpark Bayerischer Wald verfolgt zumindest im Ursprungsgebiet das Ziel, nicht in den Prozess einzugreifen, egal was passiert. Das ist im Nationalpark Schwarzwald bisher nur in den Kernzonen umsetzbar, nicht aber in der Managementzone und einem Korridor, der die Nationalparkfläche von den angrenzenden Wirtschaftsflächen trennt. Im Nationalpark Eifel werden in bestimmten Bereichen sogar nicht heimische Bäume geräumt und die angenommenen standorttypischen Baumarten gepflanzt. Der Nationalpark, der Luicks Ansicht nach die Zielsetzung eines solchen Schutzgebietes hierzulande am eindrucksvollsten lebt, ist der Hainich in Thüringen. Er wurde 1997 gegründet und ist Deutschlands einziger Nationalpark, der fast 70 Prozent Prozessschutz erreicht. Dort haben sich bereits Strukturen ausgebildet, die Urwaldcharakter haben. Luick: „Der Hainich hat aber auch das geschichtliche Glück, dass dort großflächig die natürliche Baumartenzusammensetzung erhalten geblieben ist.“

Eine Frage des Terrains

Deutschland ist dicht besiedelt, geeignete Kulissen für Nationalparke gibt es kaum. Die Bundesländer nutzen Flächen, die verfügbar, im besten Fall schon in Landesbesitz sind. Das sind nicht immer diejenigen, die mit Blick auf



standorttypische Vielfalt oder Reste alter Wälder am günstigsten gewesen wären. In Baden-Württemberg kam dafür eigentlich nur ein Gebiet in Frage: der Nordschwarzwald. Historisch betrachtet ist er kein Fichtenwald. Vor 200 Jahren war er sogar weitgehend kahlgeschlagen; die offenen Grinden sind dafür noch Zeugnisse. Allein den Altvorderen sei es zu verdanken, so Luick, dass auf den damals völlig devastierten Flächen wieder Wälder aufgebaut worden seien. Erfolgt ist das nach Methoden ihrer Zeit und mit dem damals verfügbaren Saatgut und Pflanzmaterial. Das waren schnellwachsende Hölzer, Nutzhölzer – und damit hauptsächlich Fichten in der Mitte und im Süden von Deutschland. „Der Nordschwarzwald wird vorerst von Fichten dominiert bleiben – auch im Klimawandel“, so der Wissenschaftler, „und über viele Generationen hinweg werden dort vermutlich nur langsam die vor 500 bis 1000 Jahren standorttypischen Arten wie Buchen und sehr viel mehr Weißtanne wachsen“.

Eine Frage der Zeit

Neben den bereitgestellten Flächen ist also Zeit der entscheidende Faktor, um aus einem Wirtschaftswald einen wilden Naturwald werden zu lassen. Es der Natur zu überlassen heißt aber auch, weder Zeit noch Ort zu kennen, in denen Ereignisse eintreten. Wer nicht warten kann, der fange an zu basteln, um Strukturen, wie sie zu alten Wäldern gehören, künstlich herbeizuführen, sagt Luick. Ein Phänomen, das in Nordamerika weit verbreitet sei: Bäume werden gesprengt, um Sturmschäden zu simulieren, mit der Seilwinde aus dem Boden gezogen, um zu suggerieren, eine Windböe habe sie entwurzelt, oder geringelt, um Totholzstrukturen zu schaffen, die sich noch nicht einstellen wollten. Diese Methoden des sogenannten „Retention Forestry“ werden von manchen Ökologen hierzulande begrüßt. Luick sieht eine derart „geplante Wildnis“ kritisch, freut sich über Überraschendes. Er wünscht sich jedenfalls in allen Nationalparks einen stärker kompromisslosen Prozessschutz mit Einbeziehung der Wirkungen von Wildtieren, denn das sei unser Vermächtnis an die Zukunft.

Vergangenheit als Vorbild

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es einzelne charismatische Persönlichkeiten, die z.B. im Schwarzwald erreicht haben, dass kleinflächig ihnen wichtige Orte aus der Nutzung genommen und geschützt wurden. Dazu gehören im Nordschwarzwald die Karmulde des Wildsees beim Ruhstein und der Wildsee-Moorkomplex am Kaltenbronn. Erwähnenswert ist auch der Bannwald am Federsee in Oberschwaben. „Diese Menschen konnten nicht ahnen und erfahren, was für ein Geschenk sie uns hinterlassen haben, aber sie hatten eine Vision davon“, so Luick. Große Strukturen brauchen eben ihre Zeit, um zu wachsen. Etwa ein Baum. Doch im Kleinen dagegen gäbe es schon nach zehn bis zwanzig Jahren viel zu sehen. Naturnahe

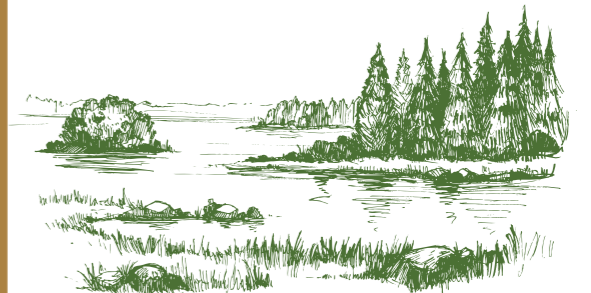
Wirtschaftswälder und Urwälder, auch Wälder mit Prozessschutzcharakter, sind alle für den Naturschutz wichtig.

Was noch eine Rolle spielt

Wie sich das Klima, wie sich Wetterphänomene oder der Grundwasserspiegel verändern und auf die Fläche auswirken, nimmt ebenso Einfluss auf die Transformation eines Waldes wie die Tatsache, ob dort gejagt wird. „Wie aus einem Wirtschaftswald ein Naturwald wird, lässt sich also weder pauschalisieren noch erzwingen“, resümiert der Biologe und Ethnologe. Außerdem trete nicht auf jeder Fläche etwas Spektakuläres ein, auch wenn wir Menschen immer das Spektakuläre in der Natur suchten, so Luick. Er hält es auch für richtig, dass Nationalparke Attraktionen wie Baumwipfelpfade schaffen oder gezielt „Wildnis- und Erlebnisparcours“ anlegen, um Besucher mit guter Pädagogik und Information an das Thema Prozessschutz heranzuführen. So werde die Akzeptanz für und die Relevanz von Naturschutz gefördert. Das sei grundsätzlich gut, doch auch hier wäre es Luick gleichbedeutend wichtig, man würde weniger bedienen und noch mehr erziehen – etwa zu Geduld.

PROF. DR. RAINER LUICK

Seit 1999 hat er die Professur für Natur- und Umweltschutz an der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg inne. Derzeit koordiniert er ein von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanziertes internationales Forschungsprojekt, das noch nicht kartierte, ungeschützte Natur- und Urwälder in den rumänischen Karpaten identifiziert. Ziel ist es, möglichst viele dieser Flächen in den „Nationalen Katalog der Urwälder“ aufzunehmen und somit vor der Abholzung zu retten.





Rechts: Hauptamtliche und ehrenamtliche Ranger des Nationalparks Schwarzwald beim World Ranger Day 2020
Links: World Ranger Day in der Rangerstation Tonbach



NATIONALPARK-RANGER LEISTEN BEITRAG ZUM „WORLD RANGER DAY 2021“

Rund um den Globus findet am 31. Juli der „World Ranger Day“ statt. An diesem Tag soll weltweit auf die wichtige und oftmals gefährliche Arbeit der Ranger und ihren Einsatz für den Schutz des Natur- und Kulturerbes dieser Erde aufmerksam gemacht werden.

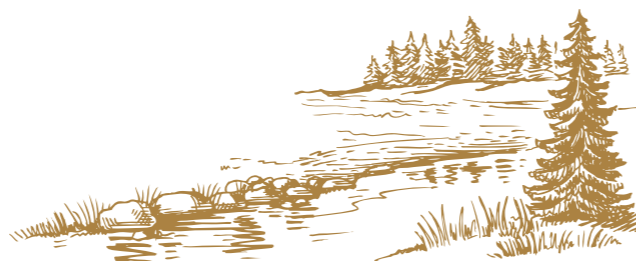
Ins Leben gerufen hat den Welt-Ranger-Tag die International Ranger Federation, zum ersten Mal fand er im Jahr 2007 statt. Unterstützt wird sie dabei von der Stiftung „The Thin Green Line Foundation“, die die Familien getöteter Ranger unterstützt und sich für die Arbeit der Ranger weltweit einsetzt. Jedes Jahr wird eine „Roll of Honor“, eine Liste mit den Namen der getöteten Ranger erstellt, um ihren Einsatz für Mensch und Natur unvergessen zu machen. Alle Ranger und Unterstützer sind an diesem Tag weltweit aufgerufen, durch öffentliche und private Veranstaltungen auf die Arbeit der Ranger aufmerksam zu machen.

Der Nationalpark Schwarzwald beteiligt sich am World Ranger Day 2021 wieder mit eigenen Aktionen. Wie bereits im letzten Jahr werden die hauptamtlichen Ranger mit Unterstützung der ehrenamtlichen Ranger Besucherinnen und Besucher an der Rangerstation im Tonbachtal empfangen. Mit Geschichten aus ihrem Ranger-Alltag und Informationen über den Nationalpark sowie die lokale Flora und Fauna möchten sie über ihre Arbeit informieren. Auch an den beliebten Erlebnispfaden im Nationalpark (Lotharpfad, Luchs- und Wildnispfad) werden sie mit mobilen Informationskisten im Einsatz sein. Unter dem Titel „Running for Rangers“ soll auch ein kleiner Spendenlauf organisiert wer-

den. Im Rahmen aller Aktionen sammelt der Freundeskreis des Nationalparks für die „Thin Green Line Foundation“ Spenden ein. Details zu den geplanten Aktionen im Rahmen des Welt-Ranger-Tages am 19. Juli werden zu gegebener Zeit auf der Webseite des Nationalparks Schwarzwald veröffentlicht. ♦ *Silke Bohrmann und Florian Hofmann*

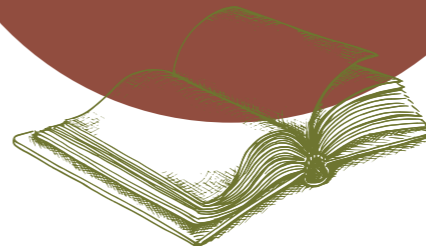


Weitere Informationen zur Stiftung und zum Weltrangertag gibt es unter www.internationalrangers.org und unter <https://thinggreenline.org.au>



Buchverlosung

Bildband
„Verborgene Schönheit
Schwarzwald“



Wir freuen uns, Ihnen in dieser Ausgabe wieder ein „Schwarzwald-Buch“ vorstellen zu können, das wir an unsere Leserinnen und Leser verlosen. Der 2019 im Silberburg Verlag erschienene Bildband „Verborgene Schönheit – Schwarzwald zum Träumen und Schwelgen“ der Fotografin Ulrike Klumpp umfasst auf über 80 Seiten abwechslungsreiche Einblicke in die Vielfalt der Kulturlandschaft des nördlichen bis südlichen Schwarzwalds. Der im Tonbachtal bei Baiersbronn aufgewachsene Autorin ist es ein großes Anliegen, ihre Heimat jenseits der „Schwarzwald-Klischees“ fotografisch festzuhalten. Sie wählte daher für den vorliegenden Band meist verborgene Schönheiten

aus dem Tier- und Pflanzenreich, Landschaften und Wetterphänomene aus, die sie ausdrucksstark in Szene setzte. Jede Aufnahme wird mit einfühlsamen Texten aus der Feder der Autorin ergänzt und lässt den Leser an ihrem Gefühl von Heimatverbundenheit und teils mystischen Naturerlebnissen teilhaben.

Ihr Wunsch an die Betrachter des Buches ist es vor allem, Inspiration zu finden, Erinnerungen an die Heimat zu wecken und einen neuen Blick auf den Schwarzwald mit seinen verborgenen Schönheiten zu werfen. Sozusagen eine Einladung an die Leser, ihre Heimatgefühle und Wurzeln wiederzufinden. ♦ *Silke Bohrmann*



(Ulrike Klumpp: "Verborgene Schönheit: Schwarzwald zum Träumen und Schwelgen", 96 Seiten, 80 Abbildungen, erschienen im Silberburg-Verlag Tübingen)

Interessenten an der Verlosung schreiben bitte eine E-Mail an:
verlosung@freundeskreis-nationalpark-schwarzwald.de
Einsendeschluss: 31.07.2021
Stichwort: „Buchverlosung Verborgene Schönheit“
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

FREUNDKREIS PFLEGT GRINDENBIOTOPE

Erster Arbeitseinsatz bei strahlendem Sonnenschein: Im Herbst waren einige Mitglieder der AG Engagement, Gruppe „Arbeitseinsätze“ des Freundeskreises am Geiskopf unterwegs. Es ging darum, den Nationalpark bei der Grindenpflege zu unterstützen und die Grindenflächen von nachwachsenden Bäumen, insbesondere Fichten, zu befreien. Für viele seltene Tiere und Pflanzen der Bergheiden ist die Offenhaltung notwendig, damit sie auch weiterhin ausreichend große Lebensräume vorfinden.

Mit im Team waren drei Personen mit Motorsägenschein und entsprechenden Geräten, weitere machten sich mit kleineren Schneidegeräten ans Werk. Neben der Arbeit war genügend Zeit für Austausch und Gespräche. In sechs Stunden hat die Gruppe viel geschafft und wichtige Erfahrungen für die nächsten Aktionen gesammelt. Aufgrund der Corona-Pandemie ist derzeit noch offen, wann die nächsten Einsätze stattfinden können. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe werden auf dem Laufenden gehalten. ♦ *Lisa Milbrandt*

Haben Sie Interesse, mitzumachen und selbst aktiv zu werden? Hubert Reif gibt Ihnen gerne aktuelle Informationen (E-Mail: hubert.reif@freundeskreis-nationalpark-schwarzwald.de).





Meinrad Heinrich



Marianne Leis-Messer



Nadine Bergner

Neu eingekleidet: ehrenamtliche Ranger

Mit Unterstützung des Freundeskreises wurden die 36 ehrenamtlichen Rangerinnen und Ranger mit neuen Diensthemden ausgestattet. Sie können nun noch besser als offizielle Vertreterinnen und Vertreter des Nationalparks wahrgenommen werden – hier Nadine Berger, Dirk Fieting, Meinrad Heinrich, Gabriele Herold, Anja Kimmig, Bernd Kreuzinger, Marianne Leis-Messer und Martin Rebbe.



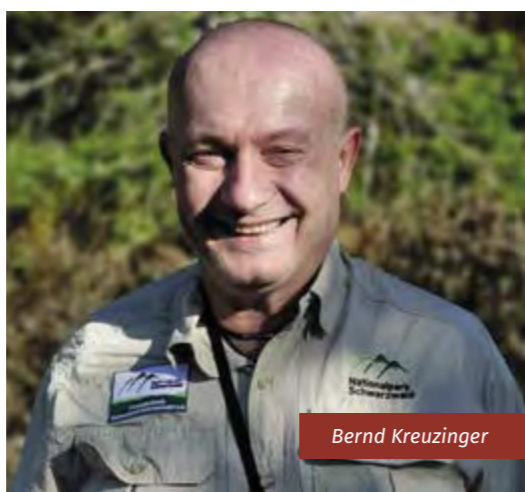
Anja Kimmig



Dirk Fieting



Gabi Herold



Bernd Kreuzinger



Martin Rebbe



Abenteuer Schwarzwald YOUNG EXPLORERS CAMP 2021 STARTET IM AUGUST

Im Young Explorers Camp 2021 können Teilnehmer*innen die schützenswerte Natur des Nationalparks Schwarzwald durch die Linse der Kamera neu entdecken. Ein spannendes Programm mit Workshops, Vorträgen und vielen Aktivitäten wartet auf Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren.

In diesem Jahr steht eine besonders klimafreundliche Durchführung des Camps im Fokus. Die Abenteuerlust kommt dabei nicht zu kurz. Wer nach dem Camp nicht genug bekommen hat, ist in unserer Community herzlich willkommen und kann sich als Botschafter für den Nationalpark Schwarzwald engagieren.

Baden-Württemberg gefördert. Die Maßnahmen zur Durchführung des Camps werden der aktuellen Corona-Lage angepasst.



Weitere Informationen zum Camp, zur Bewerbung und zu Online-Infoveranstaltungen gibt es unter:
www.schwarzwald-entdecker.de
#abenteuerschwarzwald, #einespurwilder

Das Camp findet vom 27. August bis zum 3. September statt. Bewerbungsschluss für die Teilnahme ist der 1. Juni 2021. Eine Teilnahme ist kostenlos – das Projekt wird mit Mitteln des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft





Premium-wanderweg „Murgleiter“

ABSTIMMEN FÜR DEUTSCHLANDS SCHÖNSTEN WANDERWEG 2021

Nachdem die „Murgleiter“ von einer Expertenjury als eine von zehn Mehrtagestouren für den Wettbewerb „Deutschlands schönster Wanderweg 2021“ nominiert wurde, können aktuell alle Interessierten bis zum 30. Juni 2021 unter www.wandermagazin.de/wahlstudio für ihren Lieblingsweg abstimmen. Neben der Online-Abstimmung gibt es die Möglichkeit, seine Stimme über Wahl-Postkarten abzugeben, die in den Tourist-Informationen der beteiligten Orte entlang der „Murgleiter“ ausliegen. Der Wettbewerb „Deutschlands schönster Wanderweg“ wird von der Fachzeitschrift „Wandermagazin“ zum 18. Mal ausgerufen.

Jetzt für die Murgleiter abstimmen

Nun geht es darum, bis 30. Juni 2021 möglichst viele Stimmen zu bekommen. Mit der Stimmabgabe können alle Einheimischen und Wanderfans dazu beitragen, der „Murgleiter“ auf das Siegertreppchen zu verhelfen und die Auszeichnung in den Nordschwarzwald zu holen. Mit dem Genießerpfad „Alde Gott“ in Sasbachwalden ist in der Kategorie „Tagestouren“ ein weiterer Weg aus der Nationalparkregion Schwarzwald nominiert. Insgesamt waren 150 Bewerbungen eingegangen.

Regionale Partner und besondere Produkte

Die Gemeinden entlang der Murg haben sich etwas ganz Besonderes einfallen lassen, um „ihre Murgleiter“ bei der Wahl zu Deutschlands schönstem Wanderweg 2021 zu unterstützen und den Wettbewerb sichtbar ins Ortsgeschehen einzubinden. Sie kooperieren dabei mit ortsansässigen Geschäften wie Bäckern, Metzgern und Gastronomiebetrieben. Diese hängen in ihren Schaufenstern Plakate auf, die zur Abstimmung für die Murgleiter aufrufen und legen Wahl-Postkarten aus. Auch eigens kreierte Murgleiter-Produkte der Partnerbetriebe sind angedacht.

Fünf Tage pure Wanderfreude

Die „Murgleiter“ läuft einmal längs durch den nördlichen Schwarzwald. Mit einer Gesamtlänge von 110 Kilometern

hat sich der erlebnisreiche Wanderweg in Zusammenarbeit des Landkreises Rastatt mit den Kommunen zu einem ausgewachsenen Fernwanderweg entwickelt. Seine fünf Etappen addieren sich zusammen auf rund 3.805 Meter Aufstieg. Startpunkt ist das Unimog-Museum in Gaggenau, weiter geht es über den Merkur, den Hausberg von Baden-Baden, in die Papiermacherstadt Gernsbach, vorbei an Weisenbach und durch den historischen Fachwerkort Forbach bis nach Baiersbronn hinauf zum 1.055 m hohen Schliffkopf.

Immer am Fluss entlang schlängeln sich die Wege durch das kontrastreiche Tal der Murg. Unterwegs passiert der Wanderer die unterschiedlichsten Lebensräume und Kulturlandschaften: Vom Laubwald bis zum dichten Nadelwald, über akkurate Weinberge und liebliche Streuobstwiesen, fantastische Berghänge, verträumte Heuhütentäler und weite Auen. Unterwegs begegnen ihm teils bizarre Felsformationen, mystische Schluchten, stille Moore und eiszeitliche Karseen sowie die faszinierende Natur des Nationalparks Schwarzwald mit ihren Grindenflächen. Wandern entlang der Murgleiter bedeutet fünf Tage pure Wanderfreude.

♦ Red



Weitere Informationen unter www.murgleiter.de, www.tourismus.landkreis-rastatt.de www.murgtal.org

NATIONALPARK-STECKBRIEF

Nationalparkfläche: 10 062 ha
Teilgebiet Nord: 2 447 ha
Teilgebiet Süd: 7 615 ha
Höhen und Tiefen: 470 bis 1 151 m über NN
Eigentum: Land Baden-Württemberg, Stadt Baden-Baden
Gründung: Inkrafttreten des Nationalparkgesetzes am 01.01.2014
Leitung: Dr. Thomas Waldenspuhl

Öffnungszeiten und Preise:

Aufgrund der Corona-Pandemie entnehmen Sie die jeweils geltenden Informationen bitte der Homepage des Nationalparks Schwarzwald: www.nationalpark-schwarzwald.de

Anschrift:

Nationalpark Schwarzwald
 Schwarzwaldhochstraße 2, 77889 Seebach
 Tel. +49 7449 92998-0, Fax +49 7449 92998-499
poststelle@nlp.bwl.de
www.nationalpark-schwarzwald.de



Bei Fragen zum Magazin wenden Sie sich bitte an den Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e.V., den Kontakt finden Sie im Impressum. Vielen Dank!

IMPRESSUM

Nationalpark Magazin
 Auflage 200 000 Exemplare

Herausgeber
 Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e.V.
 Postfach 1112
 72256 Baiersbronn
 Ansprechpartner: Prof. Volker C. Ihle
info@freundeskreis-nationalpark-schwarzwald.de
www.freundeskreis-nationalpark-schwarzwald.de

Redaktionsbüro Wünsche
 Jürgen Wünsche
 Agathe Paglia
 Thomas Braunagel
j.wuensche@web.de

Druck
 Freiburger Druck GmbH & Co KG,
 Lörracher Straße 3, 79115 Freiburg

Anzeigen
 Alice Beate Merk
 Tel.: +49 711 90114040
 E-Mail: abm@merk.com

Utz-Joachim Franz
 Tel.: +49 711 7942711
 E-Mail: uf-vertrieb@online.de

Gestaltung & Layout
 Zeitwerk GmbH
 Art Direction: Nadine Lucia Lasogga
 Ludwig-Erhard-Straße 2
 76275 Ettlingen



Bildnachweise

Titel: Horst Rudel, Seite 3: Nationalpark, Horst Rudel; Seite 5: Pixabay; Seite 6: privat; Seite 7: privat; Seite 8: Nationalpark; Seite 10: DBU; Seite 12: DBU; Seite 13: Pixabay; Seite 14 bis 16: Markus Kautz FVA; Seiten 17 und 18: Vermögen und Bau; Seite 19: Baden-Baden; Seiten 20 und 21: Nationalpark; Seite 24: Landratsamt Freudenstadt; Seite 26: Pixabay, privat; Seite 28: Jürgen Wünsche; Seite 29: Horst Rudel; Seite 30 und 31: Horst Rudel; Seite 32: Achim Birnbaum; Seite 35: Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord; Seite 36: privat; Seite 38: Nationalpark/Luis Scheuermann, Seite 39: Freundeskreis/Lisa Milbrandt; Seite 40: Freundeskreis; Seite 41: Freundeskreis/Kamil Derenzinski; Seite 42: Landkreis Rastatt; Illustrationen: Shutterstock



Haslach im Kinzigtal

Ein schöner Ausflugstag ...

- Fachwerk-Altstadt
- Straßencafés, Gaststätten
- Besucherbergwerk „Segen Gottes“
- Schwarzwälder Trachtenmuseum
- Hansjakob-Museum im Freihof
- Aussichtsturm Urenkopf
- Wald- und Erlebnispfad Bächlewald
- KZ-Gedenkstätte Vulkan
- Weg des Erinnerns

www.haslach.de

Tourist Information

77716 Haslach im Kinzigtal
 Im Alten Kapuzinerkloster · Klosterstraße 1
 Telefon 07832 706-172 · info@haslach.de





„Wir sind grün hinter den Ohren.“

Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema, mit dem wir uns seit vielen Jahren beschäftigen. Unsere Arbeit soll den Menschen und der Region zugutekommen.

Sie finden uns in nahezu jeder Gemeinde in unseren SV Generalagenturen und Geschäftsstellen, bei unseren Partnern in allen Sparkassen oder über unseren Kunden-Service.